

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
In Abhängigkeit von weiteren Preisänderungen, der Postveränderung und sonstiger Änderungen ist der Preis nach dem letzten veröffentlichten Preis zu berechnen.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal aus dem Diensttage ausgenommen.
— Abdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rückgabe unbenutzter Exemplare übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustriertes Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtschaftl. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilage oder deren Raum die Werbung aus 1000 Zeilen 10 Pf., für die übrigen 25 Pf., abwärts ab 2000 Zeilen 20 Pf., für den Rest 15 Pf. Bei komplizierten Anzeigen entsprechend höher. Bei mehrmaliger Wiederholung nach Vereinbarung. Bei langfristiger Werbung nach Vereinbarung. Bei Anzeigen für größere Geschäftsverhältnisse nach Vereinbarung. Bei Anzeigen für kleinere Geschäftsverhältnisse nach Vereinbarung.

Nr. 44.

Gonnabend den 21. Februar 1914.

40. Jahrg.

Allerlei aus der Domänenverwaltung.

Im Lande hat es allgemein einen günstigen Eindruck gemacht, daß gerade die fortschrittliche Volkspartei sich bei der Beratung des Domänenrats für eine schnellere Aufstellung der Domänen eingesetzt hat. Neben dem Abg. Hoff, der die pommerischen Verhältnisse behandelte, war es Abg. Delius, der einige trage Fälle zur Sprache brachte, in denen die Domänenverwaltung ein recht eigenartiges Verhalten gegenüber den interessierten Städten betreiben hatte. Das alte Stammschloß des Wettiner Fürstengeschlechtes in der alten Saalestadt Wettin dient jetzt recht profanen Zwecken. In den Hallen, in denen einst ritzerliche Freuden herrschten, haufen heute polnische Arbeiter; ein Teil der Gebäude dient als Schweinefalle. Das Schloß ist im übrigen gut erhalten und würde sich bei einigen Umbauten sehr wohl zu anderen Zwecken eignen. Dies glaubte auch die Stadtverwaltung Wettin vorzuschlagen zu sollen. Deshalb bildete sich auf Anregung des Bürgermeisters ein Komitee, an dessen Spitze der Oberpräsident und andere hervorragende Persönlichkeiten der Provinz standen. Man trug sich mit dem Plan, in der Burg nach dem Erwerb vom Domänenfiskus ein Veteranenheim einzurichten. Etwa 418 000 Mk. waren in kurzer Zeit gesammelt. Die eingeleiteten Verhandlungen nahmen guten Fortschritt; der Minister zeigte sich sehr entgegenkommend. Das indes aber anders, nachdem der Deutsche Kriegerausbruch, der eine Beteiligung abgelehnt hatte, sich nach Aussage des Ministers gegen das Projekt ausgesprochen hatte. Es war dies für den Minister Grund genug, um die von ihm gegebene Zusage zurückzuziehen. Durch die Regierungsbefehle in Wettin wurde die Rückgabe der Gelder angeordnet. Damit war das Projekt ins Wasser gefallen. Auf den Vorschlag des Abg. Delius erklärte allerdings der Vertreter des Ministers, daß man dem Projekt noch jetzt sehr sympathisch gegenüberstehe. Er schied sich aber darüber aus, weshalb man denn feinergeigt die Genehmigung nicht erteilt hätte. Abg. Delius hatte Recht als er meinte, es sei doch unverständlich, daß der Minister sich von unbeteiligten Personen beeinflussen lasse; bei einer solchen wohlthätigen Angelegenheit hätten Eisenfüße keinen Platz.

Zu dieser Frage nahm nun vor einigen Tagen in der Stadt Wettin eine überfüllte Versammlung Stellung. Dabei wurde auch die Domänenaufstellungsfrage erörtert. Gerade Wettin bietet ein gutes Beispiel, wie der Großgrundbesitz entvölkert und damit das gemeinschaftliche Leben bracht. Rings von Latifundien umschlossen, ist es den kleinen Leuten nicht möglich, gegen Geld und gute Worte auch nur das kleinste Stück Land zu bekommen, um sich ein Schwein oder ein Hühnchen zu können. Alles hat der Großgrundbesitz mit Beschlag belegt. Seitens der Domäne sind sogar im Laufe der Zeit noch vier größere Bauerngüter und 11 Wohnhäuser in der Stadt aufkauft worden. Damit ist die Steuerkraft der Stadt und die kaufkräftige Bevölkerung weiter vermindert worden. Das will viel bedeuten in einer Gegend, von der der Oberpräsident der Provinz Sachsen auf dem letzten Städtetage der Provinz erklärte, daß der Bauernstand im Saalreise sich während der letzten 50 Jahre um mehr als 2 1/2 Prozent vermindert hat. Tropfen geht es lustig weiter. Große Latifundienbesitzer sind daneben noch Pächter von ein oder zwei Domänen. Das steht zwar mit den Bestimmungen von 1895 in Widerspruch, verfährt aber nichts. Solche Domänen eignen sich eben nicht zur Aufteilung, so erklärt man an verantwortlicher Stelle. Eine letzte Art, die unbekannteren Träger loszumachen, manchmal aber verhängt ein derartiges Mittel nicht.

Das scheint bei der Bewohnerzahl der Stadt Wettin im Kreise Wittenberg der Fall zu sein. Der dortige Domänenpächter hat ein äußerst günstiges Pachterverhältnis. Aus 300 Morgen der allerbesten

Stüben bezieht er etwa 20 000 Mk. jährlich, aus größeren Stüben 2 bis 4000 Mk., und für 1128 Sektar, darunter etwa 100 Sektar Unland, hat er 27 000 Mk. Pacht zu zahlen. Die in ihrer Entwicklung gehinderte Kleinstadt Wettin will die Domäne kaufen und teils besiedeln, teils aufteilen. Das Geld ist vorhanden. Was tut die Regierung? Sie erklärt die Besiedelung für unmöglich, weil die besten Ländereien jenseits der Elbe liegen und der Rest das Unland enthält. Sonst, daß aber die Stadt Wettin gerade das Unland mit erwerben will! Man überlasse es doch der Stadt, hier zu sehen, wie sie fertig wird! Die rührende Fäulnis gähnt noch weiter. Man lehnte auch deshalb ab, weil sonst die dortige Gegend nicht genügend viel besetzte Männer für die zahlreichen Grenzposten des Domänenpächters aufweisen würde. Kann man sich eine größere Nichtachtung der kleinstädtischen Bevölkerung denken? Ein weiterer Grund sollte der sein, daß in den beiden streifen Schwednitz und Wittenberg nur noch 10 Prozent Großgrundbesitz vorhanden seien und eine weitere Verminderung nicht angebracht erscheine. Das sagt man, obwohl in der Provinz Sachsen in einigen Kreisen über 60 Proz. des Bodens sich in den Händen der Großgrundbesitzer befindet, in einem Kreise sogar 89 Proz.! Nebenbei sind die Zahlen der Regierung nicht einmal richtig. Auch sonst argumentierte der Ministerialdirektor im Abgeordnetenhaus mit unangenehmen Behauptungen. Die Bürgerchaft der Stadt Wettin ist hierauf die Antwort nicht schuldig geblieben. Eine Wahrsamungsbildung legte den kassierten Protest ein. Zu der von der empörten Bürgerchaft eingereichten Petition wird das Abgeordnetenhaus nochmals Stellung nehmen müssen.

Die beiden hier angeführten Fälle lassen erkennen, wie weit noch die Domänenverwaltung von einer großzügigen inneren Kolonisation entfernt ist. Von den Konservativen ist nicht zu erwarten, daß sie der Regierung ein schnelles Tempo anraten. Im Gegenteil, die um Odenburg-Schauhausen wollen überhaupt nichts von Domänenaufstellung wissen. Hier bleibt für die Liberalen, als die einzig konsequente Förderer der Bauernaufstellung, noch viel zu tun übrig.

Janows Schutzbund.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam am Donnerstag nach bewegter Debatte, die durch einen Schlußantrag der Konservativen wieder einmal gewaltsam beendet wurde, der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei, der sich gegen das Verbot der Vereinigung der Berliner Schutzleute richtete, zur Abstimmung, und siehe da: er wurde gegen die alleinigen Stimmen der Anten abgelehnt. Nicht nur die Konservativen, sondern auch die Nationalliberalen und sogar das Zentrum stimmten dagegen. Durch Juris in den Händen der Fortschrittler wurde das eigentümliche Verhalten des Zentrums gebührend festgemacht.

Die Stellungnahme der Konservativen zu der Frage, ob die Schutzleute einen harmlosen Verein zur Pflege des Patriotismus, der Kameradschaftlichkeit und der beruflichen Interessen organisieren dürfen oder nicht, war nicht weiter überraschend. Sie lehnten natürlich ab und fragten nicht viel danach, ob bei dem Verbot ein Verstoß gegen die Bestimmungen über zum mindesten gegen den Geist des Vereinsgesetzes vorgenommen ist. Der militärische Drill der Schutzleute ist für sie die Hauptsache, daß viele Männer auch Staatsbürgerrechte haben wie andere, ist ihnen gleichgültig. Am Tage vorher hatte freilich eine Versammlung der Militärärzte stattgefunden, in der auch eine Reihe von konservativen Abgeordneten anwesend war, von denen einige in schöner Rede für die Rechte der Beamten aus dem Militärstande eintraten, diese Leute als das Rückgrat der Verwaltung bezeichnet und sich überhaupt nicht genug tun konnten in der Liebe und der Anerkennung der Loyalität der Militärärzte und in ihrem Herzensbedürfnis, ihnen ihre Lage zu erleichtern. Und heute nun stimmten dieselben Konservativen diese „Freunde“ der Militärärzte und damit der aus diesem Stande hervorgegangenen Schutzleute gegen das bisherige Verbot, das diese Beamten sich weigern wollten! Das Vorwissen ist charakteristisch dafür, wie wenig bei den konservativen Worten und Taten im Entzagen miteinander stehen.

Das Zentrum ist in der Frage direkt umgefallen. Nach der Abgeordnete Ping hatte bei der Generaldebatte zum Etat des Ministers des Innern ausdrücklich erklärt, er könne das Verhalten des Volksparteipräsidenten in der Sache des Verbots der Vereinigung der Berliner Schutz-

leute nicht billigen. Er hatte zwar — genau so wie natürlich auch die bürgerliche Linke — die unbedingte Notwendigkeit der Disziplin der Schutzmannschaft bemerkt, aber andererseits betont, daß man das Vorgehen des Volksparteipräsidenten nicht werde bedenken; seine Freunde hielten prinzipiell die Koalitionstheorie der Berliner für gegeben, und den Schutzleuten würde ein Staatsbürgerrecht genommen, das sie in den angebotenen Grenzen haben müssen. Jetzt aber stimmt das Zentrum trotz dieser Erklärung gegen den fortschrittlichen Antrag. Es ist dies um so charakteristischer, als der gemäßigtere und nach Jahre verstandene Fortschritt der Organisation der Berliner Schutzleute ein Anhänger der Zentrumspartei war und das Zentrum sich auch sonst lebhaft gegen die Verhinderung der Schutzmannvereine gemeldet hatte. Die unzuverlässige Haltung des Zentrums ist auch an diesem Beispiel wieder einmal drastisch dokumentiert.

Der Fall, zu dem namens der fortschrittlichen Volkspartei heute noch der Abg. Caspel in die Rechtswidrigkeit des Verbots übergehend darlegenden Worten gesprochen hat, jetzt wieder einmal, das ist ein weiterer Beleg für die Unzuverlässigkeit des Zentrums. Die unzuverlässige Haltung des Zentrums ist auch an diesem Beispiel wieder einmal drastisch dokumentiert.

Angesichts der Parteien der Rechte war es die Ministerchaft, die sich lebhaft gegen den Berliner Volksparteipräsidenten stellte. Der v. Dallwitz war es, der in höchst eigener Person ein Loblied auf den ihm nachgeordneten Beamten sang, wie es in dieser überfüllten Versammlung und Begeisterung wohl noch nie von einem preussischen Minister geäußert worden ist. Wenn man bedenkt, daß Herr v. Jagow mit seinem Eingriff in das Militärgerichtsverfahren den preussischen Beamten höchst ungewöhnlich und in hohem Maße tadelnswert sind und die der Regierung manche Verlegenheit bereitet haben, so muß die ungewöhnliche Begrüßung des Herrn v. Jagow durch den Minister als ein Vorzeichen betrachtet werden, das eine tiefere Bedeutung hat. Die Konservativen wollen offenbar Herrn v. Jagow als Mann mit harten Fingern bezeichnen und Herr v. Dallwitz leistet ihnen dabei bereitwillig Hilfe. Er hat sich ja ganz ausgezeichnet in die Rolle hineingelebt, den Konservativen ihre Wünsche in den Augen abzulesen. Es erscheint bei den gegenwärtigen Zeitläuften gar nicht ausgeschlossen, daß Jagow tatsächlich der kommende Mann ist, für die neuverordnete Entsendung wäre es allerdings im hohen Maße charakteristisch, wenn ein solcher Mann empfindige, dessen politischer Selbsterkenntnis in völliger Übereinstimmung stehen mit der Tiefe seines juristischen Wissens!

Für Verbesserung der Verkehrswege in Kamerun

Der Gouverneur Ebermaier in einer dieser Tage von der Abteilung „Wirtschafts-Berlin“ der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Niolassee einberufenen Versammlung mit Nachdruck ein. Der Gouverneur befragte die Rückständigkeit Kameruns bezüglich der modernen Verkehrswege, Kamerun, das an Gesamtlänge 11 000 km, Nordbahn, etwas über 100 km, Mittelbahn und die kleine Schmalspurbahn der Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft „Victoria“, die lange Jahre überhaupt die erste und einzige Eisenbahn Kameruns gewesen ist. Hierzu kommen noch rund 4000 km. Automobilstraßen im Süden. Neben entwickelte an Hand der Karte seine Eisenbahnprojekte, die er eingehend erläuterte. Mit den Vorarbeiten sei bereits begonnen. Diese konnten sich hauptsächlich in zwei Richtungen. Eine von West nach Ost, die zweite von Süd nach Nord. Beide gehen aus von dem großen Hafenbecken Duala, dem besten natürlichen Hafen an der Westküste des tropischen Afrika. Verfügt wird, die Nord-Südlinie etwa in der Gegend von Vertua auf der West-Ostlinie einmünden oder von dieser abzweigen zu lassen. Anfangs bestand die Absicht, die Länder am oberen Benue und Tschadsee von der Nordbahn aus zu erreichen. Die Fortsetzung dieser Linie würde aber wohl nicht weiter als bis in die Ebene von Samam geführt werden können, da sie dort auf zu erhebliche Schwierigkeiten stößt. Auch würde die Strecke durchqueren, deren Entwicklungsmöglichkeit bereits genannt werden mußte. Es soll deshalb verbleiben bei dem Vordringen nach Norden, die Schwierigkeiten zu umgehen. Gegenüber diesen beiden projektierten Hauptlinien ist die Regierung leider gezwungen, ihre früheren Verkehrspläne für die Erschließung des Landes einzuwickeln zurückzustellen. Hier sollen vorwiegend Automobilstraßen Erzieht werden. Der Gouverneur betonte jedoch auf die große Bedeutung hin, die eine Erschließung der beruflichen und rühmlichen Hochlande Kameruns für die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie im Geolge haben werden. Zunächst würde eine Baumwoll-eingeborenenkultur, die in den Anfängen schon vorhanden ist, dort in allergrößtem Maßstabe entstehen müssen und wesentlich dazu beitragen, die hohen Wälder, die Deutsch-land jährlich für Baumwolle an das Ausland abgibt, wesentlich zu verringern. Dann würde der große Viehreichum der nördlichen Länder, der bisher zum größten Teil in die

englischen Kolonien hinüberwanderte, dem eigenen Vaterlande gute taten. Nicht ausgeschlossen ist es sogar, daß diese Länder sich dann für eine Europäeransiedlung eignen werden.

Von größtem Interesse war Johann das Urteil, welches Redner über die von ihm berührten durch den Marokkovertrag erworbenen neuen Teile fällt. Was er gesehen, sei den besten Gebieten in Alt-Kamerun ebenbürtig an die Seite zu stellen. Selbst auf die Gefahr hin, als Schmeichler geizig zu werden, müßte er bekennen, daß die Entwürfe, die er bekommen habe, auch für Neu-Kamerun zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Redner schloß seinen fast zweifelhafte, durchsichtiger erläuterten Vortrag mit dem Hinweis, daß das Land Eisenbahnen brauche und an modernen Wirtschaftsformen Vorgehens. Selbes siehe in Westafrika. Denn ohne Vorgehens keine Steuern, ohne leicht fließende Steuerquelle keine gelunden Finanzen, ohne gelunde Finanzen kein Kredit und ohne Kredit keine Bahnhöfen. Also immer wieder: Vorgehens und Eisenbahnen, dann werde das reiche Land alle Mühen und Sorgen, die auf seine Entwicklung verandt werden, reich lohnen zum Wohle des gesamten Vaterlandes.

Zaberner Nachflüge.

Ein bemerkenswertes Nachwort zu den Zaberner Vorgängen schreibt der Herausgeber des evangelisch-lutherischen „Friedensboten“, Pfarrer Maurer (Wüst):

„Ein Wort des Bedauerns können wir am Ende der Zaberner Affäre nicht unterlassen über die merkwürdige Haltung der evangelischen Presse im ganzen Deutschen Reich. Da bekam man, selbst in jüdischen Sonntagsblättern, welche doch die Wahrheit hätten erfahren können, die tollsten Darstellungen von der Feindschaft der Eltsässer gegen das Militär und von der Selbsteinstellung des Obersten v. Reuter zu lesen. Je weiter weg vom Eltsaß, desto grausiger waren die Berichte. In Berliner Zeitungen war zu lesen, daß im Reichsland auf Soldaten, Posten usw. geradezu Jagd gemacht werde, jede Woche finde man angehoffene oder todesgesehene Soldaten. Und ebendort warnte man, preußische Beamte lange ins Eltsaß zu schicken. Durch das schlafe, tropische Klima, dem weichen Februarfrühling usw. würden die nördlichen Naturen bald so weidlich, daß sie die Jügel nicht mehr mit starker Faust führen könnten. Als wir diese lauthändigen Verzeigerungen lasen, hätten wir im „tropischen“ Januar 1914 beinahe warm bekommen. Aber an solchen Kritiken bildet sich die öffentliche Meinung, und so glauben jetzt viele Leser konservativer Zeitungen und chancellerischer Sonntagsblätter in Zabern habe eigentlich die Zivilbevölkerung mit den Kugelstößen angefangen und das ganze Volk, Richter und Staatsanwälte mit eingeschlossen, habe erst durch das Kriegsgeschick lernen müssen, was Recht und Gerechtigkeit sei. Man weiß bei alledem nicht mehr, ob man darüber lachen oder weinen soll. Die Feinde des Deutschen sagen: Wunder doch doch nicht! Haben wir nicht immer gelacht, in Preußen gilt nur die rohe Gewalt? Die Sozialdemokraten sagen: Ist nicht unsere Behauptung richtig, Deutschland ist ein A. L. A. A. A. in dem vor allem das Militär herrscht? Wir aber sagen: Trotz des Unrechtes von Zabern, das man vielleicht auch einmal eingesehen wird, gehen wir unseren Weg, deutsch und treu, und hoffen auf bessere Zeiten.“

Der Prozeß gegen Leutnant v. Forstner verläuft. Vor dem Zaberner Landgericht fand Dienstag eine Zivilklage gegen den Leutnant Forstner v. Forstner zum Termin an. Die Klage-schrift behauptet, Leutnant v. Forstner habe im Sommer 1913 ein damals noch unbescholtenes, kaum 14 Jahre altes Mädchen verführt. Als Strafe bezug. Entschädigungssumme werden von dem Vater des Mädchens 2000 Mfl. gefordert. Dem Antrage des Vertreters des Besklagten entsprechend wurde die Verhandlung auf den 28. April verlegt. Die Verhandlung auf einen so späten Termin ist mit Rücksicht darauf erfolgt, daß Leutnant v. Forstner zurzeit noch minderjährig ist, aber Eltern das Alter von 21 Jahren erreicht, so daß er dann seine Sache persönlich vertreten kann.

Es ist bezeichnend, daß dieser Heros unserer Reaktionsäre, der gesetzlich noch nicht einmal imstande ist, eine Privatangelegenheit vor Gericht zu führen, als Leutnant sich so aufgeben durfte, wie er sich aufgeführt hat und den Anlaß zu der ganzen unglücklichen Zaberner Geschichte geben konnte.

In der Form einer Demütigung der Mittelungen konservativer Blätter über die Haltung der Regierung zur Zaberner Kommission erklärt die „Nord. Allgem. Zeitung“ eine scharfe Erklärung in der Frage der Kommandogewalt des Kaisers. Es wird gesagt, die Frage in wessen Händen das Militär bei inneren Unruhen einzusetzen habe, sei in den einzelnen Rechtsstaaten durch Verfassung, Gesetz und allgemeine Rechtsgrundsätze geregelt, auf der Basis dieser Rechtslage erlasse die Kommandogewalt ihre Instruktionen; für eine rechtsrechtliche Bestimmung der Grenzen zwischen der Militär- und Zivilgewalt könne die Zustimmung des Bundesrats nicht in Aussicht gestellt werden. Über Thema, nämlich Kommandogewalt darf, nicht geredet werden — das ist die Auffassung der Regierung. Daß die Kommandogewalt auf den verfassungsrechtlichen Grundlagen beruhen muß,

kann doch aber die Regierung nicht bestritten und wenn darüber Zweifel herrschen, wie bei der Anwendung der Kabinettsordre von 1820, so muß logischer Weise die Regierung Rede und Antwort geben. Wenn die Regierung sich weigert, über die Frage der Kommandogewalt überhaupt sich in irgend welche Debatten einzulassen, so legt sie damit den Grund zu vermuthet recht unerkünftlichen neuen Auseinandersetzungen. Freilich hat sie sich bei ihrer bisherigen Haltung noch nicht einmal den Dant der Konventionen gehört, denn diese halten es für ganz unangehörig, daß die Regierung auch nur, wie sie angekündigt hat, über die tatsächlichen Rechtsverhältnisse Auskunft erteilen will. Die Konventionen wünschen, daß die Regierung den Reichstag noch mehr brieflich, als dies bisher schon geschieht. Unter dem Motto „Kommandogewalt“ wollen sie die Rechte des Reichstages und damit des Volkes nach Möglichkeit schützen. Es fragt sich nur, ob das deutsche Volk sich eine derartige Mißhandlung seiner Rechte gefallen lassen wird.

Balkannachrichten.

Prinz Wilhelm zu Wied in Paris. Prinz Wilhelm zu Wied, der am Mittwochabend noch einmal den deutschen Botschafter in London aufgesucht hatte, und dann mit dem Nachzuge abgereist war, ist am Donnerstag in Paris eingetroffen. Der Prinz wurde am Bahnhof namens des deutschen Botschafters durch Legationsrat Graf Wray empfangen, wie durch Vertreter der Pariser albanischen Kolonie begrüßt. Der Prinz stattete vormittag dem deutschen Botschafter Freiherrn v. Schoen einen längeren Besuch ab und sprach dann beim Minister des Äußeren Doumergue vor. Gegen mittag wurde der Prinz vom Präsidenten Poincaré in Audienz empfangen, der ihm zu Ehren ein Frühstück gab.

Vorbereitungen zum Empfang der albanischen Mission in Neuweid.

Die Stadt Neuweid eilt an, sich schicklich anzulegen, um die albanischen Abgeordneten würdig zu empfangen. Die albanische Abordnung trifft am 21. Februar mittags in Neuweid ein. Sie besteht aus 25 Delegierten, die sich vom Botschafter in Paris trennen werden. Die Prinzessin zu Wied traf am Donnerstag vormittag in Neuweid ein. — Die albanische Deputation unter Führung Graf Paschas traf am Donnerstag morgen in Köln ein und begab sich nach dem Exzellenz-Hotel, wo sie vorläufig Wohnung nimmt.

Das griechisch-rumänische Beiratsprotokoll. Der griechisch-rumänische Beirat wird auf Einladung der türkischen Kommissar in Konstantinopel, in Konstantinopel, am 21. März in der Stadt, die die Trauer um griechischen Hofe beendet sein wird, seine Verlobung mit Prinzessin Elisabeth von Rumänien bekanntgegeben werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der König ihn begleiten und dem Könige Karl von Rumänien einen Besuch machen wird.

Die deutsche Militärmission in Konstantinopel. Die von einem Berliner Deputierten verbreitete Meldung aus Konstantinopel, die Abreise des Obersten v. Strempel, der zu der deutschen Militärmission gehört, von Konstantinopel nach Berlin bedeutet das Scheitern der deutschen Militärmission und den Anfang der Rückberufung ihrer Mitglieder, wird aus vorläufiger Stelle als absolut richtig nicht anzunehmen. Die Abreise des Obersten v. Strempel wegen einer Erkrankung einen Urlaub nach Berlin an. Von der Rückkehr anderer Mitglieder der Militärmission nach Berlin ist keine Rede, noch weniger aber von einem Scheitern der Mission.

Hilfsleistung mit Vorbehalt. Zum Abschluß der griechisch-französischen Anleiheverhandlungen schreibt der „Mainzer Kurier“: „Die griechische Regierung hat die Bitte des griechischen Volkes dem Ministerpräsidenten Venizelos in seinen frankophilen Tendenzen folgt, wenn auch der König von Griechenland der Schwager Kaiser Wilhelm II. ist und eine politische Clique deutschfreundliche Gesinnung an den Tag legt. Immerhin dürfen die deutschen Freunde der griechischen Anleihe nicht vergessen, daß die griechische Regierung in Athen die griechische Politik niemals schwanken lassen sollen, wird Frankreich seine Hilfsleistung Griechenland gegenüber unverzüglich einstellen.“

Die Lage in Schweden.

Vor gut befestigtem Gaus gab am Donnerstag die neue Regierung in beiden Kammern des Reichstages eine Erklärung betreffend ihre Politik ab. Die Erklärung wurde in der Ersten Kammer vom Minister des Äußeren Wallenberg und in der Zweiten Kammer vom Ministerpräsidenten Hammarström abgegeben.

Nach einer Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der Ministerkrise führt die Erklärung aus, der Konflikt, der zwischen dem König und seinen früheren Ministern entstanden sei, sei nach Ansicht der Regierung nicht derart, daß die Lösung der Verteidigungsfrage deswegen verschoben werden müßte. Die Regierung wolle aus diesem Grunde dem Könige vorschlagen, daß die Vorlage für eine neue Verteidigungsordnung erst dann dem Reichstage vorgelegt werde, wenn die Wünsche durch die Auflösung der Zweiten Kammer im geeigneten Zeitpunkt hätten, mit Rücksicht auf diese Frage ihre Stimme abzugeben. Die Ansicht der Regierung sei, die Anhänger der Verteidigungsordnung aus den verschiedenen Parteien heraus zu vereinen, um diese große Frage unter Beilegung der Meinungsverschiedenheiten in anderen Punkten, die bei der gegenwärtigen Wahl im Verste zu ihrem Rechte kommen könnten, zu lösen. Der Zeitpunkt für die Auflösung werde baldmöglichst bestimmt und kurz darauf werde der Hauptinhalt der Verteidigungsreform von der Regierung veröffentlicht werden. Diese Reform werde darauf Rücksicht nehmen, daß die Mittel, die für die Verteidigung des Reiches notwendig sind, gerechtfertigt durch eine Bekräftigung oder auf andere Art aufgebracht werden, und zwar unter Rücksichtnahme auf die wirkliche Steuerfähigkeit. Die Regierung habe eine gute Lösung der Verteidigungsfrage für vereinbar mit einer kräftigen Entwicklung der lokalen Reformarbeit. Im Zusammenhang mit den Reformen der Wehrkraft siehe nach Meinung der Regierung eine Reform des Militärstrafgesetzes. In Fragen, die nicht mit der Verteidigungsfrage in Zusammenhang ständen, wolle die Regierung

Zurückhaltung beobachten. Endlich betont die Erklärung, daß die militärische Stärkung Schwedens ausschließlich zum Zweck der Verteidigung des Landes erfolgen solle unter Berücksichtigung des Grundgesetzes der neutralen Stellung des Landes.

Bei der Debatte, die in der Ersten Kammer auf die Erklärung des Ministers des Äußeren Wallenberg folgte, führte Steffen (Sozialdemokrat) aus, daß das neue Ministerium nach den Neuwahlen fühlen werde, daß ihm nicht nur das Vertrauen der Reichstagsmehrheit, sondern des ganzen schwedischen Volkes fehle. Der Justizminister verlas dann eine Erklärung, in der der Gedanke an einen konstitutionellen Konflikt zurückgewiesen wurde. Die Regierung sei davon überzeugt, daß der König nicht gegen die Verfassung handle und auch in Zukunft nicht gegen sie handeln werde. Er gäbe (Rechte) gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Neuwahlen auch eine günstige Lösung der Verteidigungsfrage zustande kommen werde. Die liberalen Parteiführer schloßen sich dieser Erklärung an, wiesen aber darauf hin, daß die Regierung sich in keiner Weise auf eine Parlamentsmehrheit stützen könne.

In der Zweiten Kammer erklärte Branting (Sozialdemokrat), das Ministerium behalte eine bestimmte Abhandlung vom parlamentarischen System. Eden (Liberal) hoffte auf eine günstige Lösung der Verteidigungsfrage, gab aber seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Regierung so geringe Aussicht habe, diese Hoffnung zu verwirklichen. Branting (Führer der Rechten) betonte, daß für die Rechte die Verteidigungsfrage die wichtigste Frage sei. Er sprach im Namen seiner Partei, die Regierung zu unterstützen.

Beide Kammern schloßen die Debatte ohne eine Abstimmung, da nach der Geschäftsordnung eine Abstimmung über eine ministerielle Erklärung unzulässig ist.

Politische Übersicht.

Italien. Der Minister des Äußeren Marquis di San Giuliano wird, nach der „Agenzia Stefani“, am 1. April d. J. nach Abbazia reisen, um dem Grafen Berchthold einen persönlichen Besuch zu machen. Am Freitag wird der Minister nach Rom zurück nach Belgien. Das Schicksal wurde am Mittwoch von der Kammer in zweiter Lesung mit 100 Stimmen bei zwei Enthaltungen auf Seiten der Christlichen Demokraten angenommen. Die liberalen und die sozialistische Fraktion gaben vor der Abstimmung ihre Erklärungen gegen die Tendenz des Gesetzes ab und verteilten den Stimmschein, so daß nie an der Abstimmung nicht teilnahmen. Die Mehrheit nahm das Ergebnis der Abstimmung mit großem Beifall entgegen.

Frankreich. Auf eine schriftliche Anfrage des radikalen Deputierten Louis Martin erstellte am Mittwoch der Kriegsminister die folgende Antwort: „Die Besetzung der Forts des Reiches durch die 3. und 4. Division der Deserteure 1906 und die Zahl derjenigen, die sich ihrer Gefangenschaft entziehen haben, 65872 betrug. Das sind geradezu ungeheuerliche Zahlen, um so unangeleglicher, als Frankreich ohnehin hat, seine Forts zu füllen und man bereits alles zum Dienst auszurüsten hat.“ Die „France Militaire“ meldet, das Kriegsministerium habe im Hinblick auf die in verschiedenen Garnisonen herrschenden Epidemien beschlossen, die Einberufung der Reservisten jener Truppenteile, die von Krankheiten heimgesucht sind, zu verschieben. Ein Verzeichnis der Punkte, an denen die Reservisten eingezogen werden, die Post- und Telegraphenverwaltung hat eine Geleitenwurfsausarbeitung, wonach die Einberufung von deutschen Weilen zum Zwecke der Aufgabe von Funkentelegrammen ausschließlich dem Staate vorbehalten ist. Dagegen wird jedermann das Recht bekannt, einen Funkentelegraphen zu besitzen unter der Bedingung, daß er um die benötigte Genehmigung nachsucht und ein gewisse Gebühr bezahlt, die übrigens sehr niedrig bemessen werden soll. Es heißt, daß der Geleitenwurf, der schon in kurzem dem Parlament unterbreitet werden soll, auf eine Anregung des Kriegsministeriums von mehreren Seiten, das die Wehrkraft der Wehrländer, namentlich an der Dignität und in den Kriegshäusern, in ihren Behauptungen funktentelegraphische Apparate eingerichtet hätten, die keineswegs bloß Viehabgeräte seien und mit denen sie die vom Effektivum entlassenen Offiziere besetzen könnten, um sie zu unterstützen.

Bei der Beratung des russischen Antialkoholgesetzes in Reichsrat wurde der Antrag des Grafen Witte, die Einnahmen des Staatsschatzes aus dem Branntweinmonopol auf eine bestimmte Summe zu beschränken, mit 102 gegen 21 Stimmen, ein Antrag Grotz, Brämen auf die Verbringung des Branntweins in den Kron-Branntweinländern auszuweisen, mit 111 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Artikel 13 des Gesetzes, nach welchem jährlich wenigstens 20 Millionen Rubel auf die Verklärung der Zukunft verwendet werden sollen, wurde auf Antrag der Finanzkommission getilgt und der Kommission, welche über die Organisation der Militärberufungs-Kommissionen berät, überwiegen. — Eine Verordnung betreffend den Verkauf russischer Häfen und Gewässer durch fremde Schiffe, ist am Mittwoch veröffentlicht worden. Keine Häfen bleiben Wienau, Döbeln, Neudorf, Noworossik, Petropawlsk und mehrere andere. Die Wehrkraft des Schwarzen Meeres, im Russischen Ozean, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer werden als bedingt offen erklärt. Der Verkauf dieser Häfen muß eine vorherige Erlaubnis auf diplomatischem Wege notwendig. Die absolut geschlossenen Häfen und Gewässer werden durch einen Erlaß des Ministerpräsidenten bekanntgegeben werden. Die Erlaubnis besteht sich nicht auf Schiffe, auf denen sich Staatsoberhäupter oder akkreditierte Vertreter von Staaten befinden, und auf Schiffe, die Havarie erlitten haben.

England. In Unterhause erklärte in Beantwortung einer Anfrage Parlamentsmitglied Sir A. L. und der Zustimmung des Reichstages der Konferenz im Jahre 1915 sei unmöglich, weil das internationale Komitee, das gemäß der auf der letzten Konferenz gefassten Resolution zur Vorbereitung des Arbeitsprogramms zwei Jahre vor der dritten Konferenz gebildet werden müßte, noch nicht zusammengekommen sei. Den Vorschlag hinsichtlich der Zusammenlegung dieses Komitees an die britische Regierung gelangten, würden viele Beachtung finden. Dem Parlamentsmitglied Wyles antwortend, führte Roland aus, es sei für die britische Regierung schwierig, die Initiative für die

Sorarbeiten zur nächsten Konferenz zu ergreifen, da Großbritannien, indem es das Sprengstoffgesetz nicht annimmt, den Vorbehalt, auf den sich die letzte Konferenz einigte, nicht ratifiziert habe.

Japan. Die Unterjüngung der Welt durch Japan in der letzten Zeit wird nach allen Richtungen nachdrücklich durchgeführt. Zahlreiche Züge, darunter hohe Offiziere, werden berufen. Dem Vernehmen nach wird die Unterjüngung auf eine Anzahl Kontinente ausgedehnt werden, die in Verbindung mit Marineangelegenheiten stehen. Admiral Nogi und Kapitän Kawachi sind bis zum Urteil des Kriegesgerichts ihrer Posten entlassen worden. In verschiedenen Orten des Landes haben Aufständischen Aufstände. Wie von zutreffender Stelle erklärt wird, ist in dem Belagungs-material gegen Admiral Nogi auch der Name einer hervorragenden britischen Schiffbauartirma erwähnt worden. Mitglieder der Opposition schämen sich der Anwesenheit Kapitän Kawachi und werden eine Protest-Adresse an den Kaiser richten, in welcher die Regierung und besonders der Ministerpräsident und der Marineminister getadelt werden. Dem Vernehmen nach erfreuen sich jedoch diese Minister nach wie vor des vollständigen Vertrauens. Einen weitestgehenden Punkt in der Unterjüngung der Weltangelegenheiten bilden die Vereinbarungen der britischen Finanzabteilung, welche die Siemens-Schuckert-Werke bei einer Vorleistung von 7500 Pfund Sterling erkaufen, obgleich eine britische Firma nur 7000 Pfund gefordert hatte.

Nordamerika. Das Repräsentantenhaus nahm am Mittwoch mit 230 gegen 87 Stimmen eine Regierungs-vorlage an, die den Präsidenten ermächtigt, einem Vorkaufauftrag von 35 Millionen Dollar für die amerikanische Staatsbahn, nämlich eine Eisenbahn von der Küste Mexikos nach den großen Kohlenfeldern zu bauen. — Underwood, der Führer der demokratischen Partei im Repräsentantenhaus, beprägt am Mittwoch im Weissen Saal mit Präsident Wilson die Frage einer weiteren Vergrößerung über die Vergrößerung nordamerikanischer Schiffe von der Panamakanalgebühren. Wilson erklärte, er halte die internationale Seite der Frage für wichtiger, als den ganzen Streit darüber, ob darin eine Änderung der inneren Politik liegen würde. Er betonte, er habe es für nötig gehalten, die Vereinigten Staaten ihre höchsten hinsichtlich ihrer Vertragsverpflichtungen beizubehalten. Der Präsident hat auch die Senatoren Jones und James empfangen und soll zu ihnen in derselben Absicht den Wunsch ausgesprochen haben, der Kongress möge seine früheren Beschlüsse hinsichtlich der Kanalschiffen nicht widerrufen, da er dies für wichtig für die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten halte.

Mittel- und Südamerika. Revolutionskämpfe auf Haiti. Nach einem Telegramm aus Cap-Haitien ist ein harter Kampf zwischen Regierungstruppen und Aufständischen am Grand River im Gange; die Aufständischen sind dort bereits über die Hälfte der Regierungstruppen werden um Verstärkungen ersucht. Die Truppenabteilungen der fremden Koloniale haben den Führer der Aufständischen aufgefordert, Cap-Haitien zu verlassen, dieser weigert sich jedoch. Amerikanische Matrosenabteilungen patrouillieren in den Straßen. — Usakama wird gemeldet, daß der ehemalige Reichspräsident Williamburg, sein Sohn Georg und der frühere Minister des Innern Oberst Generalo Farado aus dem Lande verbannt worden sind.

Deutschland.

Berlin, 20. Febr. Der Kaiser nahm, wie aus Karlsruhe telegraphiert wird, gegen nachmittag den See bei Großgörsing und der Großherzogin von Baden und besuchte später den Geliebten von Eberharder in der Gedächtnisfeier, wobei der Kaiser auch den Kommandierenden General von Böttlingen besuchte. Abends besuchte der Kaiser im Reichstagsgebäude — Prinz und Prinzessin Cecil-Friedrich von Preußen empfangen gestern nachmittag den amerikanischen Botschafter Mr. Gerard und Gemahlin im Schloß Bellevue in Audienz. Vorher war die Gemahlin des kaiserlichen Botschafters von der Prinzessin Cecil-Friedrich empfangen worden.

Reisepläne des Kaiserspaars. Die Kaiserin begibt sich am 27. oder 28. März zu einem achtwöchentlichen Kuraufenthalt nach Bad Homburg. Der Kaiser reist dann von Wiesbaden nach Somburg, worauf das Kaiserpaar zum Sommeraufenthalt nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel überbringt wird. Der Aufenthalt des Kaiserspaars wird diesmal von längerer Dauer sein, da der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim, seit Anfang dieses Jahres bei den Kaiserlichen Divisoren als Oberleutnant dient.

In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag wurden die Vorlage betr. Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Weingelose (Versteigerung von Wein) und der Entwurf eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtverhältnisse den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Die Wahl der Mitglieder der Reichsjustizkommission für das Rechnungsjahr 1914 wurde vollzogen. Zur Annahme des Gesetzes betr. Veredelungsverkehr mit ausländischen Grundstücken zur Verstillung von Handbillschiffen im Ausland die Vorlage, betr. Veredelungsverkehr mit Kontainnern aus Kupferblech oder Bronze und Metallstücken aus Eisen, die Vorlage, betr. Änderung der Bestimmungen über die Sechsigfabrikation, der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Übernahme von Wirtschaften durch den Reichsfiskus zwecks Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete und die Vorlage, betr. Änderung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsurlaubgesetz.

Als Nachfolger des Grafen v. Noeren, der Staatssekretär für Eisenwesen geworden ist, wurde der Landrat des Reiches Herr Reichsrat v. Malgahn zum Oberpräsidenten in Potsdam ernannt.

Personalien. Das Mil.-Wochenbl. meldet: von François, Generalleutnant, beauftragt mit der Führung des 1. Armeekorps, v. Plüsto, Generalleutnant,

mit der Führung des 11. Armeekorps beauftragt sind zu kommandierenden Generalen der betreffenden Armeekorps ernannt. Zu Generalleutnants befördert: die Generale-major v. Gontard und v. Chelius, diensttuende Generale à la suite des Kaisers, Franke, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Feldzeugmeisters unter Ernennung zum Feldzeugmeister, und von Bonin, Kommandant von Berlin.

Die Verhängung einer Landespolizei-Zentralstelle hat die Zweite württembergische Kammer einen Nachttragset in namentlicher Abstimmung mit 49 gegen 32 Stimmen angenommen. Volkspartei und Sozialdemokratie stimmten geschlossen dagegen.

Eine Änderung im mexikanischen Konsulardienst. Wie der „Nord. Allg. Ztg.“ mitgeteilt wird, hat gleich der englischen Regierung namentlich auch die mexikanische Regierung beschloßen, den bestehenden Konsulardienst in dem Sinne zu reorganisieren, daß die derzeitigen Funktionäre fremder Nationalität durch mexikanische Staatsbürger als Berufsbeamte ersetzt werden sollen. Entsprechend wird auch das Generalkonsulat in Berlin im Laufe dieses Jahres einem mexikanischen Berufsbeamten übertragen werden, wie dies bereits kürzlich in Nürnberg, Bremen und Frankfurt a. M. geschehen ist.

Eine kaiserliche Mietssteuer in Bayern? Wie die „Münchener Neueste Nachrichten“ aus zuverlässiger Quelle erfahren wird, der demnächst zu erwachsende neue Gesetzgebungswahl, den Finanzminister von Braun mit dem bayerischen Landtag vorgehen wird, um neue Geldquellen für das überlastete bayerische Budget zu erschließen, den Stempel auf Mietverträge beizubehalten.

Über den Antifloziererwerb im deutschen Heere liefern kürzlich Mitteilungen durch die Presse, die an unzutreffenden Schlussfolgerungen Anlaß bieten mußten.

Es wurde dort u. a. ausgeführt, aus einer Übersicht der Antifloziererwerbungen im Jahre 1913 sei zu entnehmen, daß im Jahre 1913 mehr als 4000 Antifloziererwerbungen vorhanden seien. Im Jahre 1912 habe man noch mehr als 2150 (genauer 2159) Antifloziererwerbungen über den Etat gestellt. Der Rückgang betrage mithin 406 — 2150, d. h. rund 6200. ... Diese Darstellung mag irreführend sein, handelt es sich um die Kriegsmittelindustrie, nicht um einen anderen bayerischen Rückgang. Es waren im Gegenteil im Jahre 1913 rund 4200 Antifloziererwerbungen mehr vorhanden als im Jahre 1912. Da aber infolge der letzten Seeresvermehrung 1200 Stellen für Antifloziererwerbungen und 160 Stellen für Seeresvermehrungen (auf 1026 Antifloziererwerbungen) überhaupt neu geschaffen worden sind, so beträgt tatsächlich die Zahl der im Jahre 1913 über den Etat vorhandenen 4200 Antifloziererwerbungen nicht zu deren Verlesung, und es bleiben noch rund 6200, d. h. 10.260 weniger 4200 Antifloziererwerbungen zu belegen. Von einem Rückgang des Antifloziererwerbs kann also nicht die Rede sein, der Vorgang war im Jahre 1913 im Gegenteil so stark, daß für die Deckung des Neubedarfs infolge der letzten Seeresvermehrung schon vorher fast die Hälfte der benötigten Antifloziererwerbungen vorhanden war und man in ein bis zwei Jahren mit der Schließung der Reststellen rechnen darf.

Volkswirtschaftliches.

Ein Triumph des deutschen Lokomotivbaus. Wie die Londoner Zeitungen melden, hat die South Eastern Gatam-Eisenbahn kürzlich bei der Firma Vorlag in Regensburg fünf Lokomotiven bestellt. Es ist dies der erste Auftrag von Lokomotiven, der von hier nach Deutschland abgegeben worden ist mit Ausnahme von einigen Maschinen für schmalspurige Privatbahnbetriebe. Die Meldung laßt weiter, daß die britischen Lokomotivbauwerke infolge der geringlichen Beschäftigung seine frühzeitige Verlegung garantieren können und, so geringe natürlich die Zahl der im Jahre 1913 über den Etat vorhandenen 4200 Antifloziererwerbungen nicht zu deren Verlesung, und es bleiben noch rund 6200, d. h. 10.260 weniger 4200 Antifloziererwerbungen zu belegen. Von einem Rückgang des Antifloziererwerbs kann also nicht die Rede sein, der Vorgang war im Jahre 1913 im Gegenteil so stark, daß für die Deckung des Neubedarfs infolge der letzten Seeresvermehrung schon vorher fast die Hälfte der benötigten Antifloziererwerbungen vorhanden war und man in ein bis zwei Jahren mit der Schließung der Reststellen rechnen darf.

Gegen den Milchloß. Die Auktoren der Kaufmannschaft von Berlin haben in ihrer Sitzung vom 1. Februar mit der Bewegung auf Einführung eines Molles auf Milch und Magermilch, welche in längerer Zeit wieder Schaffner hervorgerufen ist und unter anderen in den Reichstagsungen vom 21. und 30. Januar ihren Ausdruck gefunden hat. Für die Groß-Berliner Milchversorgung hat, nach den Feststellungen der Auktoren der Kaufmannschaft die Milch-einfuhr keine unmittelbare, aber eine sehr grobe mittelbare Bedeutung, da zwar die in Berlin verbrauchte Milch für gewöhnlich deutschen Ursprungs ist, aber in Zeiten einer übermäßigen Verteuerung der Produzenten hervorgerufenen übermäßigen Verteuerung auf die ausländische Milch zurückzuführen werden kann. Die Einfuhr eines Molles würde die Vereinfachung ausländischer Milch erschweren, so daß der Groß-Berliner Konsum der Gefahr einer übermäßigen Verteuerung der Produzenten ausgesetzt würde. Die Erziehung der Einfuhr von Rohmilch würde voraussichtlich die deutsche Butterproduktion, die zu einem nicht unerheblichen Teil auf die Einfuhr ausländischer Rohmilch angewiesen ist, vermindern und hierdurch den Preis der Butter in weitem Maße auf den Milchpreis steigern. Andererseits ist auch die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß eine Verteuerung der Butter die Verwendung von Margarine und anderen Surrogaten in einer besonders auch für die Landwirtschaft unerwünschten Weise fördern würde. Die Auktoren der Kaufmannschaft haben deshalb beschlossen, den Durchschnittlichen Einfuhr des Milch- und Rohmilches in einer ausführlich begründeten Eingabe an den Reichstag entgegenzutreten.

Gerichtsverhandlungen.

Wegen Landesverrats hatte sich am Donnerstag vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts der 17. Jahre alte Kaufmannslehrling Bernhard Schnitzler und der 27. Jahre alte Kauf-

mann Heinrich Köbler, beide aus Köln, zu verantworten. Schnitzler, der seit Oktober 1911 bei der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Fabrik tätig war, erkaufte sich eine Anzahl Schriftstücke an und verließ Landesverrat, indem er in einem französischen Nachrichtenbureau übermittelte. Köbler, ein Freund Schnitzlers, soll sich dadurch helfen gemacht haben, daß er von dem genannten Verbrecher Schnitzler der Wohnung keine Kenntnis gegeben hat. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführt. Schnitzler wurde wegen vollendeten Landesverrats nach § 1 des Gesetzes über den Verfall militärischer Geheimnisse auf fünf Jahre in Untersuchungshaft verurteilt. Köbler erhielt wegen Landesverrats nach § 9 des genannten Gesetzes eine Verurteilung rechtzeitiger Anzeiger neun Monate Gefängnis zuerkannt. Aus der Urteilsbegündung geht hervor, daß Schnitzler mit dem französischen Nachrichtenbureau in Verbindung getreten hat und auch für seine Spionageaktivität entlohnt worden ist. Köbler hat es nicht nur unterlassen, die vorgezeichnete Anzeige von dem Verbrecher zu machen, auf einer Zeit, als dies noch hätte verhindert werden können, sondern er hat auch selbst einen Nutzen daraus gezogen, indem er sich Selbstverrat, deren Höhe nicht festgestellt werden können, von Schnitzler hat geben lassen, offenbar für ihn. Köbler hat es nicht nur unterlassen, die vorgezeichnete Anzeige von dem Verbrecher zu machen, auf einer Zeit, als dies noch hätte verhindert werden können, sondern er hat auch selbst einen Nutzen daraus gezogen, indem er sich Selbstverrat, deren Höhe nicht festgestellt werden können, von Schnitzler hat geben lassen, offenbar für ihn. Köbler hat es nicht nur unterlassen, die vorgezeichnete Anzeige von dem Verbrecher zu machen, auf einer Zeit, als dies noch hätte verhindert werden können, sondern er hat auch selbst einen Nutzen daraus gezogen, indem er sich Selbstverrat, deren Höhe nicht festgestellt werden können, von Schnitzler hat geben lassen, offenbar für ihn.

Das Schwurgericht der 35. Division verurteilt, wie der „Danz. Ztg.“ aus Thorn gemeldet wird, den Hauptmann Seger von der 2. Batterie 81. Feldartillerie-Regiments wegen Gehörlosmachungsverbrechen und Mordanschlag seinem Major gegenüber, der bis vor kurzem gleichfalls Hauptmann im Regiment war, zu drei Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Haft.

Urteil im Prozeß Ebender. Das Schwurgericht in Ganau verurteilt den 25-jährigen Zigeuner Gustav Ebender, der des verächtlichen Vorwurfs gegen einen Gemeindevorstand aus Fulda und einen Landwirt angeklagt war, nach zweitägiger Verhandlung zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrenverlust. Der erwähnte Gemeindevorstand hatte am 15. Februar 1912 den Auftrag erhalten, Zigeuner, die sich in der Nähe von Fulda aufhielten, nach der bestmöglichen Grenze aufzufahren. Bei diesem Vorhaben eröffneten die drei Zigeunerbrüder Ebender ein Feuergefecht gegen den Beamten und einen diesem Beistand leistenden Mann, der am Boden starb. Der Angeklagte Ebender sagte weiter und erwiderte, daß er die Zigeuner gegen den Richter Romanus, deren Verbrechen gegen den Richter Romanus, die Mörder des Richters sind die beiden Brüder des Angeklagten und konnten noch nicht ergriffen werden.

17 Arbeiter wegen Streifenrunnen verurteilt. Wegen der Ausföhrungen, die im Januar vorigen Jahres gelegentlich des Streiks der Arbeiter und Arbeiterinnen der Sonnenberger Eisenwarenindustrie stattgefunden waren, wurde von der Strafkammer in Coburg wegen Landesverrats, Körperverletzung, Amtsbeleidigung u. a. nach zweitägiger Verhandlung gegen 17 Angeklagte auf Gefängnisstrafe von 1 bis 18 Monaten erkannt. Ein Angeklagter wurde dem Schwurgericht überwiefen, ein anderer freigesprochen.

Vermischtes.

*** Eine wertvolle Gemäldeausstellung** durch Feuer zerstört. „Dail Mail“ meldet aus Newyork vom 18. d. M.: Das Landhaus der Frau W. B. Vanderbilt jun., das im vorigen Jahre in Veridon (New York) für 1,5 Millionen Mark gekauft hatte, ist mit einer Sammlung von Gemälden und Gobelins, deren Wert auf vier Millionen an geschätzt wird, von Feuer vollständig zerstört worden. Der tiefe Schnee hinderte die Feuerwehrt, rechtzeitig einzugreifen.

Bei einem Einbruch stundlos betrunken. Bei einem Einbruchschloß in einem Weinsteller in der Hültenstraße in Celle (Nied.) hatten sich zwei Diebe so heftig betrunken, daß sie auf der Straße von der Polizei gefangen wurden. Ein Arzt stellte Alkoholvergiftung fest. Einer der Einbrecher, der Arbeiter Komolowski, ist nunmehr im Krankenhaus an Herzschlag infolge der Alkoholvergiftung gestorben.

*** Der Schatz im Strohhalm.** In Leiching (Niedersachsen) wollte die Pfarrhausdame des verstorbenen Pfarrers Franz Strohhalm entleeren. Dabei fand sie in einem den Betrag von 10.000 Mark, davon 6.000 Mark in Banknoten und 4.000 Mark in Gold.

Ein Nachspiel zum Deutscher Mädchenhändlerverbrecher 20 Jener beschließt. Ein großer Teil der im Deutscher Mädchenhändlerverbrecher verurteilten russischen Entlastungszeugen ist am Donnerstag Deutscher Mädchenhändlerprozeß verurteilten russischen Verbrecher verurteilt worden. Es handelt sich im ganzen um 20 Personen, die als Unterzeugen Unbestätigt tätig waren und Auswanderer über die russische Grenze schmuggelten. Der Verhandlung Unbestätigt hatte ein Vertreter der russischen Regierung beigegeben, der die Verhaftung der Leute anordnete.

*** Eine 70 Millionenleihe** der Stadt Breslau. Die Stadtverordneten von Breslau genehmigten einstimmig die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 70 Millionen in Mark. Das Geld soll zum Bau eines Kranenbahnhofs, von Brücken und Schienen, zur Anlage eines zweiten Hafens, zum Erwerb von Grundstücken, zum Bau eines Krematoriums, ferner zur Erweiterung der Elektrizitäts- und Gasanlagen usw. verwendet werden.

*** Fünf Kinder** bei einem Wohnungsbrande erstickt. Während der Abwesenheit des Hausherrn Schickel in der Wohnung mit fünf Kindern. Dadurch gerieten die Kinderwagen und andere Gegenstände in Brand. Alle fünf Kinder wurden später erstickt aufgefunden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Neuner in Meriburg.

Ostram 1/2 Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



und bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

RICHARD WAGNER



SÄMTLICHE OPERN
U. MUSIKDRAMEN
IN AUSWAHL
FÜR KLAVIER

Richard Wagners Werke frei!

Tausende haben diesen Zeitpunkt sehnsüchtig erwartet, denn nun wird es Jedem ermöglicht, die Werke des größten Meisters, die bisher nur für schweres Geld zu haben waren, zu erwerben. Wir bieten unseren Lesern

Richard Wagners sämtliche Opern und Musik-Dramen

für den billigen Preis von 3 Mark

pro Sammlung an, enthaltend die sämtlichen Werke: Rienzi — Fliegender Holländer — Tannhäuser — Lohengrin — Tristan und Isolde — Meistersinger — Rheingold — Walküre — Siegfried — Götterdämmerung — Parsival in gekürztem, leicht gefasstem Klavierauszug mit unterlegtem Text nebst Angabe der Motive und inhaltsangabe in zwei Sammlungen, deren jede auch einzeln a 3 Mk. käuflich ist.

Verlag des Merseburger Correspondenten.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages, zuzüglich 60 Pf. Porto für 2 Bücher (Nachnahme 35 Pf. extra.)

Felle und Häute

kauft zu höchsten Preisen
Karl Winger, Dr. Ritterstr. 31

Kaninchen-Verkauf

Wegen Wegzug muß meine gesamte Fuchts aufgeben. Darunter alle Quattiere für 1914:

- 1,2 Angora 10-11 Monate alt a 5 und 6 M.
 - 3,3 Angora 15 Wochen alt a 1,50-2 M.
 - 2 graue Häftin 16 Wochen alt a 2 00 M.
 - 1 graue Häftin 9 Monate alt 2 50 M.
 - 1 Samois Häftin 9 Monate alt 3 00 M.
 - 15 Jungtiere 8 Wochen a 60 Pf.
- Alle ankommen billiger
D. Seide, Motor Brückstr. 5, 1.

Elegante Maskenkostüme

belehrt billig
Frau Groh, Markt 16, 3 Tr.

Röhrenmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei
E. Wierich, Hallestr. 19.

Prima Rohfleisch

extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
Rohschlächterei,
Ob. Breite Str. 4, Telephon 254.

Frühjahrs-Pflanzung

empfehlen die
Baumschule von C. Patzsch

in **Zwielmen** bei Zöschen

großen Vorrat an
starken Äpfel-, Kirsch- und
Baldobäumen, Birnen,
Kirschen usw. usw.

Ausverkauf wegen
Räumung eines großen
Quartiers.

Ortne Holländer Kartoffel-Erbie

(eine Speiseerbie)
ganz hervorragend, Körnerertrag,
auch ausgezeichnete Winkelsorte
verkauft zur Saat u. zum Kochen
Mittelpunkt bei Merseburg

Persil

wäscht und desinfiziert
Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

- 4 1/2 % Lichtenberg-Berliner Anleihe zu 94,90 %
 - 4 1/2 % Ungarische Staatsanleihe zu 90,75 %
 - 5 % Obligation der Gewerkschaft Vesta bei Großhayna zu 99,— %
- erlassen wir freibleibend **provisionlos**.
Erdmann & Co., Bankhaus, Halle a. S., Poststr. 2.

40 tote Ratten

pro Ess zur Strafe gebracht — großartig ist der Erfolg — bis die Ratten los — 30 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden großen Anklang etc. so und ähnlich heißt es immer in den glänzenden Zeugnissen über „Es hat geschnappt“. Wo keine Ratte mehr in die Falle geht, wo Giftködern nicht mehr angerührt werden, wo nicht das sonst den schädlichen Tugtieren mit mehreren Dutzendungen gefährlich, für Besitzer und Gefäßgehalt unschädliche „Es hat geschnappt“ Rattenwischer. Nur echt in planierten Packungen à 50 Pf., 1.—, 2.— und 3.— M. Man lasse sich nicht anderes erweisen. Wo nicht zu haben, weisen wir Sie gerne nach. Jedem Interessenten senden wir auf Wunsch eine 32 Seiten starke Broschüre „Die Rattenplage und ihre wirksame Bekämpfung“ umsonst und portofrei. Wdh. Inhalt G. m. b. H., Ofenfabrik Merseburg.

Es hat geschnappt

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Neue Anträge in 1913 113 Million M.
Versicherungsstand 1 Milliarde und 138 Million M.

Die Bank wird vertragsgemäß von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen den Land- und Forstwirten der Provinz zur Versicherungsannahme empfohlen.

Gute Speisefartoffeln.

ff. Gauerthohl.
Süße Apfelfinen.
Billigste Preise.
Gustav Müller
Gemüsegewächse Deligrade 3.

Piano-Sessel Notenständer Piano-Lampen Taktmesser

n reicher Auswahl bei
Piano-
Ritter
Halle a. S., Leipziger Str. 73

♣ **Schallplatten,** ♣
doppeltaktig, neuere Aufnahme:
von 1,25 Mt. an bei
H. F. Wehler, Musikinstr. u. -Hlg.
An der Gabel, Ecke Schmale Str.
Sämtliche Musikinstrumente,
Saiten und Bekandtelle sowie
Musikalien in großer Auswahl.
D. D.
Reparaturen prompt u. sachgemäß.

Unübertroffen

bei **Drüsen, Serothel** Blutarmut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen- Krankheit, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodelle“.

Der wirksamste und beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über 100.000 Flaschen. Preis Mk 2,30 u. 4.60. Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant:
Apotheker **WILH. LAHUSEN** in **BREMEN**
Frisch zu haben in **Merseburg: Dom- und Stadt-Apotheke.**

Brennend

ist für viele die Frage, was tue ich gegen mein Rheuma- od. Gichtleiden, mein Rheumatismus, Schumpfen, Erstickung etc.? Nehmen Sie ein Dampf- oder ein Lichtbad, od. ein elektr. Wasserbad, eine Bogenlichtbetraktulung, od. ein anderes Kurbad. Besonders schmerz lindend ist Zentral- u. Divertionsmassage mit elektr. Motorantrieb. Alles neu renoviert und mit den neuesten Apparaten ausgestattet in bester Ausführung und sachmännlicher Bedienung zu haben in **Johannisbad, Merseburg, Johannisstr. 10.** Telefon 245.

Regendecken

in besten Qualitäten
empfiehlt preiswert
Eduard Klaus,
Windberg 3.

Haarschneidemaschinen
Pferdescheren etc. werden geschliffen.
Ersatzteile dazu vorrätig.
Carl Baum, Stahlwarenhandlung.

Schluss der Anzeigen-Annahme

für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
Im Interesse der Auftragsgeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser Schlussfrist.
Größere Anzeigen wohl max am Tage vorher aufgeben.
Gleichzeitig teilen wir mit, daß die Expedition von abds. 1/2 8 Uhr ab geschlossen ist.
Expedition des Merseb. Correspondent.

Siehe zwei Beilagen.

Erste Beilage.

Rechnungsergebnisse der Unfallversicherung.

Das Reichversicherungsamt veröffentlicht heute die Hauptergebnisse der reichsgeordneten Unfallversicherung für das Jahr 1912. Die amtliche Nachweisung erstreckt sich auf 66 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften, auf 190 staatliche und 354 Provinzial- und Kommunal-Versicherungsanstalten und auf 14 Versicherungsanstalten. Die Gesamtsumme der geschätzten Entschädigungen betrug sich auf 168,84 (16,837) Mill. Mark. Rechnet man zu diesem Betrag die als Kosten der Fertigung innerhalb der geschätzten Wartezeit geschätzten 1,36 Mill. Mark hinzu, so entfallen auf jeden Tag im Jahre 1912 rund 466 600 Mark, die den Verletzten oder ihren Hinterbliebenen und Angehörigen zugute kommen sind. Die Anzahl der neuen Unfälle, für die im Jahre 1912 zum erstmaligen Entschädigungen gezahlt wurden, belief sich auf 137 089. Hierunter hatten 10 300 den Tod und 909 eine muthmaßlich dauernd völlige Erwerbsunfähigkeit der Verletzten zur Folge. 20 956 Hinterbliebene wurden im Rechnungsjahre zum erstmaligen eine Rente gezahlt. Als Gesamtschaden an 168,84 (16,837) und von den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 42,71 (4,198) Mill. Mark, zusammen 207,57 Mill. Mark nachgewiesen. Die Gesamtausgaben der 544 Ausführungsbehörden haben sich auf 14,4 Mill. Mark, die der 14 Versicherungsanstalten der Baugewerkschaften, der Tischler- und der Schneider-Gewerkschaften auf 2,87 Mill. Mark beliefen. In die Reservefonds sind für das Jahr 1912 17,78 (2,106) Mill. Mark eingeleitet worden. Die seit Ende der bis zum Schluß des Rechnungsjahres angesammelten Reservefonds der Berufsgenossenschaften betragen zusammen 346,75 (325,21) Mill. Mark, zu denen noch 9,82 (13,22) Mill. Mark rückständige Entgelte kommen. Die Versicherungsanstalten haben als Reservefonds 1,57 (1,52) Mill. Mark zurückgelegt. Im sonstigen Vermögen, einschließlich der noch ausstehenden Beträge, werden für die Berufsgenossenschaften 19,71 (19,01) Mill. Mark nachgewiesen. Das Gesamtvermögen der Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten ist gegen das Vorjahr um 23,01 (26,30) Mill. Mark gestiegen. Die Unfallkosten im letzten Jahre sind als Gewerbetreibergroupen ergibt sich aus einer Uebersicht über die Unfallhäufigkeit (Zahl der Unfälle auf 100ollarbeiter bezogen, für die im Rechnungsjahre zum erstmaligen eine Entschädigung gezahlt worden ist). Von den gefährlichsten Gewerbegruppen seien erwähnt die Minenwirtschaft, mit einer Unfallhäufigkeit von 11,70 (12,41), Eisen- und Stahlindustrie 9,77 (9,58), die Holzgewerkschaften 8,83 (9,32), die Müllererei-Ber.-Gen. 4,85 (4,41), die Knappschicht-Ber.-Gen. 4,50 (4,56), die Tischler-Ber.-Gen. 4,22 (4,20), die Holzgarnitur 10,57 (10,86), Bauwesen 9,81 (9,44). Mit einer Unfallhäufigkeit von 18,93 (29,22) steht, wie auch in den vorhergehenden Jahren, die Fabrik-Ber.-Gen. an erster Stelle. Ungefährlich ist das Jahr 1912 für die Knappschicht-Ber.-Gen. verlaufen. Während hier die Unfallhäufigkeit von 1908-1911 langsam gekunten war (von 16,03 auf 14,57), ist sie 1912 (15,46) wieder gestiegen. Eine höhere Unfallhäufigkeit als im Vorjahre hatten ferner zu bezeichnen die Eisen- und Stahlindustrie, die Müllererei-Ber.-Gen., die Tischler-Ber.-Gen. und das Bauwesen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 19. Febr.) Die beim 3. Sitzungstage noch ausstehende Debatte über den Fall der Witwe S. m. m., die an Oberfeld wegen Verhülfe an der Ermordung ihres Mannes zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, davon schon 6 Jahre abgelaufen hat und nun auf das Wiedernahmeverfahren wartet, war ruhig und würdig. Der Sozialdemokrat Dittmann trug das gesamte Material ausführlich vor und wies nach, wie das Oberfeldes Gericht für Urteil auf Grund eines nichtbewiesenen Geständnisses der ganzen Verurteilung über das Wiedernahmeverfahren, aber auch eine teilweise Wiederannahme in diesem speziellen Falle der Witwe S. m. m., wo es gelte, einen Justizirrtum zu beseitigen. Nur Herr Schulz, von der Reichspartei warnte vor einer Einmischung in ein schwebendes Verfahren, die der Richter sich selbst und ihrem Gewissen verantwortlich. Dann ging die Beratung des Justizrats rasch zu Ende, und zu seiner freundlichen Uebersetzung bekam der Staatssekretär Visco nach einigen empfehlenden Worten des national-liberalen Herrn Sund nun endlich den viel umfrittenen Reichsanwalt. Das Zentrum lehnte im Sinne mit dem Gesetzen diese Verurteilung nicht ab, aber seine Worte waren vielleicht nicht ohne Abzucht so leicht beiseite, daß der alte Bölow-Mock wieder einmal zu Ehren und zu einer Weisheit kam. Dann machte die Justiz der Marine Platz, und man hörte zum Marinekapitän die übliche Anweisung über die Verurteilung, die im höchsten Disziplinär über die Marine, die in der Marine, über die Küstungstreiber und die Flotteninspektoren weiterte. Staatssekretär v. Tirpitz antwortete sogleich und konstatierte, daß die Strafen in der Marine wegen Mißhandlungen sänftig zurückgehen. Er wiederholte die bekannten amtlichen Darstellungen der Unfallsfälle unserer Zerschlagene und Aufhängen, er wiederholte, daß auf Marinebeamte kein Mafel aus dem Krupp-Prozesse falle, daß unter Beaumanten interer sei. Am Notizenband verlies der Staatssekretär auf seine Anwesenheit in der Kommission. Herr Erzberger von Zentrum kam gleich zu Beginn auf die Frage der Verurteilung zu Wort, er sprach sich über die Verurteilung, die im höchsten Disziplinär über die Marine, die in der Marine, über die Küstungstreiber und die Flotteninspektoren weiterte. Staatssekretär v. Tirpitz antwortete sogleich und konstatierte, daß die Strafen in der Marine wegen Mißhandlungen sänftig zurückgehen. Er wiederholte die bekannten amtlichen Darstellungen der Unfallsfälle unserer Zerschlagene und Aufhängen, er wiederholte, daß auf Marinebeamte kein Mafel aus dem Krupp-Prozesse falle, daß unter Beaumanten interer sei. Am Notizenband verlies der Staatssekretär auf seine Anwesenheit in der Kommission. Herr Erzberger von Zentrum kam gleich zu Beginn auf die Frage der Verurteilung zu Wort, er sprach sich über die Verurteilung, die im höchsten Disziplinär über die Marine, die in der Marine, über die Küstungstreiber und die Flotteninspektoren weiterte. Staatssekretär v. Tirpitz antwortete sogleich und konstatierte, daß die Strafen in der Marine wegen Mißhandlungen sänftig zurückgehen. Er wiederholte die bekannten amtlichen Darstellungen der Unfallsfälle unserer Zerschlagene und Aufhängen, er wiederholte, daß auf Marinebeamte kein Mafel aus dem Krupp-Prozesse falle, daß unter Beaumanten interer sei. Am Notizenband verlies der Staatssekretär auf seine Anwesenheit in der Kommission.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 19. Febr.) Die Eingemeldetene verchiedener Worte nach Duldig wird vom Abgeordnetenhaus endgültig gutgeheißen, mit Oloa und Jopool und allerdings die Verhandlungen gescheitert. Dann wurde die Debatte über die Ministerium des Innern bei der Polizeierhaltung von Berlin fortgesetzt, und die beiden Redner der Linken, der Fortschrittler Cassel und der Sozialdemokrat Pichler nahmen Berlin in Schutz gegen den Vorwurf, als ob hier die Unfähigkeit ihren Höhepunkt erreichte. Herr Cassel trat weiter sehr energisch für das Verechtigrecht der Berliner Schutzleute ein, daß durch das Verbot des Polizeipräsidenten v. Jagow unterbunden worden ist, und in dieser Maßnahme sieht der fortschrittliche Redner einen Verstoß gegen das Reichsvereinigungsrecht. Er begründete auch einen Antrag auf seine Erneuerung, der sich gegen das Verbot des Berliner Polizeipräsidenten richtet, das Eingreifen des Polizeipräsidenten in die Zahren-Affäre mißbilligt. Herr Cassel sehr entschieden, und er wurde dabei unterstützt von Herrn Liebnicht, der meinte, Herr v. Jagow erziele seinen Mangel an juristischen Kenntnissen durch ein übermäßig schneidiger Unstufungsmaßnahme und veräußert sich auf keinen Nachahmung, was ihn aber nicht hinderte weiter zu sagen, das Verbleiben Jagows im Amte sei gemeingefährlich für Berlin. Diese Angriffe auf den Polizeipräsidenten veranlaßten den Minister v. Dallwitz zu einem Lobeshymnos auf die organisatorische Begabung, auf die Energie und Initiative des Herrn v. Jagow, der sich außerdem der Berliner Polizeipräsidenten richtete, das Eingreifen des Polizeipräsidenten hält der Minister für berechtigt und gegenüber den Angriffen des Herrn Liebnicht erklärt der Minister, daß er dafür nur Achtung habe. Auf das Verlangen des fortschrittlichen Redners, daß das Eugen Richter-Denkmal einen würdigen Platz in Berlin bekommen, ging der Minister nicht ein. Man machte die Schutzmannsvereinigung hält der Minister für berechtigt und gegenüber den Angriffen des Herrn Liebnicht erklärt der Minister, daß er dafür nur Achtung habe. Auf das Verlangen des fortschrittlichen Redners, daß das Eugen Richter-Denkmal einen würdigen Platz in Berlin bekommen, ging der Minister nicht ein. Man machte die Schutzmannsvereinigung hält der Minister für berechtigt und gegenüber den Angriffen des Herrn Liebnicht erklärt der Minister, daß er dafür nur Achtung habe. Auf das Verlangen des fortschrittlichen Redners, daß das Eugen Richter-Denkmal einen würdigen Platz in Berlin bekommen, ging der Minister nicht ein. Man machte die Schutzmannsvereinigung hält der Minister für berechtigt und gegenüber den Angriffen des Herrn Liebnicht erklärt der Minister, daß er dafür nur Achtung habe.

„Herengold“.

Roman von S. Courtis-Mahler.

Ich gab dich von Ravenau fort, weil ich dein harmlos reichliches Kinderlachen in der qualvollen Zeit nach dem Tode meines Vaters nicht mehr hören wollte. Du bist ein Kind von Leben und Sterben! Aber dein Lachen erlöschte mir damals, als ich vor Sämers nicht klar und gerecht urteilen konnte, als ein Zeichen der gefühllosen Einsamkeit deiner Mutter. Möge dir erspart bleiben, zu erfahren, welche Rolle deine Mutter in meinem und dem armen Vaters Leben gespielt hat! Meine Unbedachtlichkeit hat dir einst verraten, wie sehr ich diese Frau hasste. Glaube mir, sie hat es verdient, ich muß dir das sagen, damit du mich ganz verstehst. In all den Jahren, da du in Geni weilst, verließ mich die Angst nicht, du könntest deiner Mutter gleichen. Immer wieder hob ich deine Ähnlichkeit hinaus, vernichtete ich ungeschlen deine Photographien und beraubte mich des Trostes, meines Sohnes Kind um mich zu haben — aus dieser Angst heraus, die ich fast trantastisch gestaltete. Endlich konnte ich deine Heimkehr nicht länger hinauschieben und raffte mich einem Entschluß auf. Zugleich erzog ich, daß du inzwischen das hirtensfähige Alter erreichst. Dein Vater belag einen Freund, den er sehr liebte. Göß Gerlachhausen ist der Sohn dieses Freundes. Es war immer der Wunsch meines Vaters, daß du dich vereinst mit Göß Gerlachhausen vernehmen müßtest. Diesen Wunsch gedachte ich zu verwirklichen, Göß war auch mir wert und sympathisch. Seine Charaktereigenschaften nödigten mich dochachtung ab. Was lag näher, als daß ich selbst wünschte, daß er dein Gatte und mein Hofmeister in Ravenau würde. Ehe du heimkehrst, ließ ich ihn zu mir kommen und fragte ihn, ob er eventuell dein Gatte werden wolle. Göß war zuerst sehr betroffen und zurückhaltend. Ich legte ihm die Gründe dar, die mich zu diesem Vorschlag veranlaßten. Er wurde nachdenklich, schließlich machte er seine Einwilligung davon abhängig, daß für beide Gefallen einander fänden und zu unbeeinträchtigt einwilligen müßtest, seine Gattin zu werden. Ich wollte keine Einwendungen gelten lassen und war gewillt, dich fragte, wenn du mir Autorität in die Zeit zu bewegen, aber Göß und seine Angehörigen gütige Mütter verlangten, daß ich keinen Zwang auf dich ausübe. Am meisten nahm mich für Göß ein, daß er die traurige Geschichte unseres Hauses kannte und daß er — davon war ich überzeugt — dir in allen Lebenslagen ein treuer und fester Schutz sein würde. Eine frühere, unglückliche Heirat hatte Göß eine tiefe Erfahrung gebracht. Er hatte ein Mädchen, das ihn betrog und einen andern wählte, weil er keinen großen Besitz sein nannte. Ich konnte nicht annehmen, daß er Dir eine große Leidenschaft entgegen-

bringen würde, aber ich habe im Leben oft erfahren, daß eine Ehe, auf gegenseitige Sympathie und Hochachtung beruht, nicht als eine in blinder Leidenschaft geschlossene. — Dann kamst Du heim, meine liebe kleine Jutta, und ich sah dich in dem großen unglückseligen Augen an — es waren die Augen Deines Vaters — Du warst eine edle Ravenau — nichts erinnerte mich an Deine Mutter. Weist Du noch, wie ich mich in Dich verliebte? — Ich war durch Deine Ähnlichkeit so tief erschüttert, daß ich einen Herztampf haben fühlte und wollte nicht, daß der Anfall meines Lebens Dich erschlage. Was nun folgte? Kind — mein liebes, kleines Mädchen — es war, als ob der Frühling in dem von Winter erlärte Land einog. Dein alter verbitterter Großvater lernte die Freude wieder, die Freude an einem Wesen, das er liebte. Und mit inniger Beschäftigung lag ich zwischen Dir und Göß eine tiefe, reine Neigung teilend. Du hastest keinen Brief bald erkannt und er — nun, sohin habe ich belliegenden Brief von ihm erhalten, ich lege ihn hier bei, weil seine Worte so ganz der Musik seines ehrlichen, männlichen Weisens sind. In wenigen Tagen bist Du hoffentlich bei uns zu Hause, dein christliches Geländnis wird dich nicht scheuen. Er liebt dich und Du liebst ihn, ich werde eure Hände mit inniger Freude ineinander legen und euch segnen. Seimlich wünschte ich mir oft, du wärest ein Sohn. Es schmerzte mich, daß unser altes Geschlecht ausstirbt. Aber nun hat der Gedanke seinen Stachel für mich verloren — du wirst ein Gerlachhausen — ein neues glückliches Geschlecht möge in Ravenau aufblühen. Gott segne dieses Geschlecht, dem die letzte Gräfin Ravenau angehört wird. Und wenn du glücklich bist, dann verzeihe mir, daß ich deine Kindheit vermissen verhele. Meine Liebe und mein Segen mit dir allezeit! Dein Großvater Rudolf Ravenau. Jutta hatte diesen Brief mit wachsender Erregung und Erwartung gelesen. Nun griff sie häftig, mit ältersden Händen zu dem andern. Seine Tränen, das er dann ihre Augen, die sie wieder und wieder trachten und vermochte die Lustigkeit des zweiten Briefes kaum zu lesen. Zu mächtig war die Bewegung über des Großvaters liebevollen Worte. Endlich beruhigte sie sich soweit, daß sie das andere Schreiben lesen konnte. Mit unbeschreiblichen Gefühlen erkannte sie Göß Gerlachhausens Handchrift. Es war die Hand, die sie so oft gesehen, das der Graf damals an Göß richtete. Göß bestand darin darauf, Jutta müsse erfahren, daß der Graf und er die Vermählung Juttas schon besprochen hätten, ehe sie heimkehrte. (Fortsetzung folgt.)

größeren Anzahl wurden dann noch Wünsche und Beschwerden aus ihren Kreisen zur Sprache gebracht.

Das Preussische Herrenhaus beriet heute die Novelle zum Landesverwaltungs-Gesetz, die auf Grund von Vorschlägen der Inmigrationskommission eine teilweise Vereinigung der preussischen Verwaltung vorzunehmen soll. Es wurden namentlich von den Oberbürgermeistern starke Bedenken gegen den Entwurf. Der Minister von Dahnitz empfahl das Gesetz dem Reichstag zu empfehlen und eblen Herren' Morgen geht die Debatte weiter.

Zur zweiten Lesung des Handels- und Gewerbe-Gesetzes im Abgeordnetenhaus haben die National-Liberalen einen Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, im Budgetgesetz dahin zu wirken, daß reichhaltige Maßnahmen getroffen werden, die bei der in Aussicht liegenden Neuregelung der handelspolitischen Verhältnisse einen wirksamen Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen gewährleisten.

Der Gegenstand gegen die Gefährdung der Jugend durch Anschaulichkeit von Schriften, Abbildungen und Darstellungen, der jetzt den Reichstag zugehen soll, entwirft sich nicht einem alten Gedanken, nämlich dem, die Jugend mehr als bisher vor den schmerzhaften und gesonderten Anstellungen, Anstrengungen und Vorkämpfen in Säben und Schenken zu bewahren. Das hier manches Unheil angeht werden kann, sei gegeben; freilich wird der Einfluß der Schulbücher und Lesestoffen auf die jugendliche Seele wohl auch vielfach übertrieben. Die Begründung der Jugend nicht, daß ziffermäßige Nachweise über die Einwirkung der Schulbücher auf die Kriminalität Jugendlischer sich nicht geben lassen. Die Vorlage selbst muß mit ihrer faustschlagartigen Fassung mancherlei Bedenken erregen.

Provinz und Umgegend.

Salze, 20. Febr. Mit dem 1. April d. Js. wird die Stadtgemeinde in Wermsdorf in der Kreisstadt Salzes, die bisher einem Inspektor auf dessen eigene Rechnung unterstellt war, selbst übernehmen. Die Fortführung der städtischen Straßbahn nach Müchdorf-Schönwitz soll zu fördern werden, daß am 18. Mai d. J. der Betrieb eröffnet werden kann. Bei der Stadtverordneten Versammlung in der zweiten Abteilung in den Vorreden des Salzes und Gleichenstein wurde der Universitätsprofessor Geh. Rat Dr. Wiemann am gewählt.

Salze, 20. Febr. Am Mittwoch und Donnerstag fand in der zweiten Abteilung in der Altstadt die Stadtverordneten Versammlung für den zum Stadtrat gewählten Herrn Groß und den verstorbenen Herrn Holtz. Herr Groß, sämtliche abgewählten Mitglieder waren die Herr n. Hentler, Ernst Käppler und Kaufmann Hermann Wetsche. Beide Herren sind somit gewählt.

Weißfels, 20. Febr. In der letzten Stadtverordneten Sitzung wurden die unbedeutenden Stadträte Hopp, Koll, Gurt und Rumpke verabschiedet. Dann wurde in die Sitzung der Herrmann, der für 1914 eingetreten. Aus diesem ist besonders erwähnenswert: Herr Stadtrat Hopp wird ein Gehalt von 6000 Mk. erwartet, von Wasserwerk 84000 Mk. Der Übertrag der Friedhofverwaltung (8000 Mk.) soll für den Neubau einer Leichenhalle sowie eines Krematoriums zurückgelegt werden. Die Ausgaben für Polizei und Wachen betragen sich auf etwa 30000 Mk. Die Schulen erfordern einen Zuschuß von 42000 Mk. Das Theater erhält einen solchen von 28000 Mk. Das städtische Museum erfordert 1600 Mk. die Bibliothek 600 Mk. die Rechtsanwaltsstelle 16000 Mk. Das Jugendheim 1400 Mk. — Das erste Mal seit Bestehen der Stadt werden die Einnahmen an Gemeindefiskus über die Wette hinaus sein. Die vorjährigen Aufträge von 200 Prozent brauchen nicht erfüllt zu werden.

Naumburg, 20. Febr. Im März wird der erste Patentfluß zu dem neuen Justizpalast gehen werden, der an die Stelle des alten Gebäudes tritt, das nun bald 100 Jahre, seit 1846, dem Oberlandesgericht mit seinen 12 Räten, dem Landrat mit 12 Räten, den Beamten für seinen umfangreichen Betrieb dient hat, als höhere Instanz auch für das Königl. Landgericht mit seinen 11 Räten, 3 Staatsanwälten und 99 weiteren Beamten, sowie für das Amtsgericht mit seinen 8 Räten und 21 weiteren Beamten. Im Jahre 1916 hofft man den Vorvertrag erfüllt zu haben.

Naumburg, 20. Febr. Die Stadtverordneten bewilligen für die Aufbesserung der Sachanlagen den Betrag von 10 000 Mark aus städtischen Mitteln.

Schmalbalde, 19. Febr. Gestern nachmittag war der Landwirt und Gutsbesitzer Urmir noch hier mit dem Reingehalten eines Jagdwagens beschäftigt, in dem noch ein Schuß geblieben war. Möglichst entlich sich die Waffe, die Regel drang dem Manne in die Brust. Nach kurzer Zeit war er eine Leiche.

Bera, 19. Febr. In der Nacht zum Montag war in einem Restaurant in der Mittelstraße ein roffierter Diebstahl ausgeführt worden, während die Kellerkellnerin den bestellten Wein holte. Am Montagmorgen ist nun auch die Kellerkellnerin in dem Bera verschwunden. Man nimmt an, daß sie bei dem Diebstahl die Hand mit im Spiele hat.

Koburg, 20. Febr. Der Koburg gotische Verwaltungsgerichtsbefehl, der 18 Jahre bestanden hat, hat gestern seine letzte Sitzung abgehalten. Insgesamt sind von dem Gerichtshof 302 Urteile erlassen worden. Daraus ist der wichtigste Oberverwaltungsgerichtshof in Jena zuständig.

Leipzig, 19. Febr. Die Einwohnerversammlung der Stadt Leipzig am 1. Januar d. J. betrug nach dem vom Rate zum Abschluß gebrachten statistischen Ergebnis im Dezember 1913 620 822 gegen 689 880 nach dem Stand der Volkszählung vom 1. Dezember 1910.

Dresden, 19. Febr. Die vereinigten Ausschüsse der Stadtverordneten haben den von der Regierung erbetenen Beitrag von 450 000 Mark zum Neubau einer Gemäldegalerie nicht bewilligt, da sie wünschen, daß der Neubau nicht in den Zwingeranlagen errichtet werde, wie die Regierung vorgeschlagen hatte.

Dresden, 19. Febr. Die Finanzverwaltung der Provinz hat heute mit 11 gegen 4 Stimmen beschlossen, den für die Tierärztliche Hochschule zu errichtenden Neubau nicht in Dresden, sondern in Leipzig entsprechend der Regierungsvorlage aufzuführen

zu lassen. Damit ist die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig gesichert.

Merseburg und Umgegend.

20. Februar.

Der Ernst der Zeit. Man braucht es niemandem zu mißgönnen, wenn er auch einmal belle, heiterer Stunden haben will, wenn er also gelegentlich nach einem ausgelassenen, herzenhaften Lachen verlangt; aber das kann und soll den Blick nicht stumpf machen für den tiefen Ernst unserer Zeit. Wir leben in einer Periode hochentwickelter Kultur. Materialität und es ist dem vernünftiger Mensch begreifbar, sondern im Gegenteil nur freudig und dankbar begrüßt, daß solche Kulturformen auf einer Fülle von Einzelgeboten festzustellen ist, und daß die Gegenwärtigen Leistungen aufweist, von denen sich die Vordereen kaum etwas träumen lassen konnten. Aber es gibt auch ein Antitrum, man muß dies visuellen und nachdenklichen beifügen. Wenn man die unbedeutend nachdenklichen Selbstmordtäter ins Auge faßt, da hat man gleich ein besonders ernstes Bild. Und es wird um so dunkler und trübseliger, je mehr an diesem Kapitel auch schon die Jugend beteiligt ist, die Jugend, die doch frisch und hoffnungsvoll ins volle Leben schauen sollte. Unheimlich ist die Zahl der Selbstmörder, die in jüngster Vergangenheit. Man mag sie vom sozial-ethischen oder vom sonst einem höheren Gesichtspunkt aus betrachten, immer wird das Ergebnis dies sein, daß bisher etwas nicht in Ordnung ist. Die Zahl der Selbstmordtäter ist verhältnismäßig groß, und es ließe sich über diesen Punkt sehr viel Literatur schreiben. Die Kirchenstrafschriftbewegung ist auch ein sehr zu beachtendes Zeichen der Zeit. Es ist ganz unglücklich, wie da mit den oberflächlichen Schlagworten gearbeitet wird, und wie man, insbesondere die Begriffe Kirche und Religion durcheinander wirft, wobei vielfach nicht die allerbestehende Kenntnis dessen vorhanden ist, was Kirche und Religion schon rein geschichtlich zu bedeuten haben. Der Kirchenstrafschriftbewegung ist auch ein sehr zu beachtendes Zeichen der Zeit. Es ist ganz unglücklich, wie da mit den oberflächlichen Schlagworten gearbeitet wird, und wie man, insbesondere die Begriffe Kirche und Religion durcheinander wirft, wobei vielfach nicht die allerbestehende Kenntnis dessen vorhanden ist, was Kirche und Religion schon rein geschichtlich zu bedeuten haben. Der Kirchenstrafschriftbewegung ist auch ein sehr zu beachtendes Zeichen der Zeit. Es ist ganz unglücklich, wie da mit den oberflächlichen Schlagworten gearbeitet wird, und wie man, insbesondere die Begriffe Kirche und Religion durcheinander wirft, wobei vielfach nicht die allerbestehende Kenntnis dessen vorhanden ist, was Kirche und Religion schon rein geschichtlich zu bedeuten haben.

Merseburger Nennissenzen am Ernst Haedel. Mit Bezug auf den 80. Geburtstag von Professor Dr. Ernst Haedel in Jena, der am 16. Februar 1839 in Potsdam geboren wurde, haben die Merseburger Geschichtsvereine Merseburger Domhüter geweiht. Sein Vater war damals Regierungsrat in Merseburg. In seinen Zeiten stand das Merseburger Domkapitel nicht auf seinem alten Platz neben dem Dom über den Kreuzgang abhand in seiner ursprünglichen Bestimmung, sondern nur noch die höchsten „Wesentlicher“, auf dem man hinaufgelangte zu allen dessen wunderlichen Erscheinungen, wobei so manche liebe Schatten in unserer Erinnerung auftauchen. Einen Schluß auf es nicht und er war auch nicht nötig. Der schöne alte Domplatz vor die Stätte unserer Freizeitanlagen. Das unter dem Namen des „Wesentlicher“ der Familie Merkel, in der Haedel in der Domhüterzeit verheiratet hat. Der Familie Merkel gehörte damals die „Hütte“, das jetzige Hofschloß Grundstück Große Ritterstraße 5 mit dem großen Hof und Garten. Der gut erhaltene Grabstein hat folgende Aufschrift: „Johanna Regina Haedel, geb. Wille aus Ströben in Sachsen, geb. den 25. December 1799, gest. den 22. December 1899.“ Bei der Feier des 800-jährigen Jubiläums des Merseburger Domkapitels am 29./30. Juni und 1. Juli 1875 war Haedel zugegen und hat im Gebeten seiner Domhüterzeit mithelfen helfen. Mit und junge Merseburger Domhüter sind die Merseburger Geschichtsvereine, das Ernst Haedel der Mitglieder geweiht. — Schmidt.

Protest gegen die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt. Der Mitteldeutsche Verwaltungsbeamter des Verbandes der Deutschen Versicherungsbeamten hat in einer Eingabe an den Provinzial-Verwaltungsausschuß Stellung gegen die Errichtung einer Provinzial-Lebensversicherungsanstalt in Merseburg genommen. An ausführlicher Begründung wird im Wesentlichen der Vorlage gelehrt, weil ein Bedürfnis für die Gründung einer solchen Anstalt nicht vorliege und durch die Heranziehung der öffentlichen Beamten sowie die Begünstigung der öffentlichen Lebensversicherung durch die Beschränkung eine erhebliche Schädigung der bereits in schwerem Gemüthsstand befindlichen Mitglieder der Provinzial-Anstalt zu befürchten sei.

Die Militärämter in Kommunalbehörden. Eine Militärämterversammlung fand Donnerstagabend in Berlin statt. Sie war vom Fuhde deutscher Militärämter einberufen und von rund 6000 Militärämtern und mehreren Reichsstaatsabgeordneten besucht. Es wurde folgende Beschlüsse gefaßt, die angenommen: Die Veranlassung erachtet es als ein durch nichts gerechtfertigtes, daß ein in Kommunalbehörden als Beamten angetretene Militärämtern nicht auch ihre Militärdienstezeit auf das Besoldungsdienstalter angerechnet wird. Die Veranlassung hält es für dringend nötig, daß die normalerweise allmähliche Veranlassung der Militärdienstzeit auf die in Kommunalbehörden tätigen den Verwaltungen zur Pflicht gemacht wird.

Der hiesige Ostbauverein hielt gestern seine erste Jahresversammlung in Trositz ab, die dem besuch war. Der Vorsitzende, Direktor Dr. Dörlbal, begrüßte die Teilnehmer, gab die Generalien bekannt und wies auf die verschiedenen Einrichtungen des Vereins hin, die bereits, Anleihen für die Ostbauten, Bauarbeiten, Baumärkte um, bin. Sodann gab Ortsrichter A. Hoffmann einen sehr eingehenden inter-

essanten Bericht über den in Halle an der Saale im Landwirtschaftsammer abgehaltenen Vortragskursus, an den sich eine lebhaft Debatte angeschlossen. Sodann wurden verschiedene Tagesfragen besprochen, insbesondere die am 15. März im Anstalt, ein Ostbaukursus, ferner soll eine Ostbauausstellung stattfinden. Die Mitgliederzahl ist auf 71 gestiegen.

Der Verein der Gutwirte von Merseburg und Umgegend begann am Donnerstagabend in Thüringer Hof die Feier seines 31. Stiftungsfestes, wozu sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde des Vereins recht zahlreich eingefunden hatten. Der Saal war dem Feste, bestehend aus Festsaal und Ball, entsprechend geschmückt. Die Lesung wurde durch den Stadtdirektor aus, dessen Reden wurden allgemein Beifall fanden. Nach der Suppe beehrte der Vorsitzende, Restaurateur Völlrath, in herzlichen Worten die Festteilnehmer, wies auf die wenig bedeutendere Lage des Gutswirtentums hin und betonte zum Schluß die nationale Gesinnung der Gutwirte und ihre allezeit bedeutende Stellung im Vaterland. Die Rede wurde mit dem National-Lied abgeschlossen. Wie alljährlich, so war auch diesmal mit der Stiftungsfestfeier des Vereins die Prämierung trauer Diensthenden verbunden, eines Altes, auf den innerhalb des Vereins mit Recht ein besonderes Gewicht gelegt wird. Der Ehrenruhmende G. L. an nahm die Prämierung vor und richtete eine höchst angemessene Worte an die treuen Mitarbeiter. Es wurden mit einem Diplom und einem Spartenbuch beehrt: Fr. Minna Völlrath (3 Jahre beim Gutwirt Hering-Darrehagen), Fr. Ida Wandler (4 Jahre beim Gutwirt Hering-Darrehagen) und Fr. Antonie Dörlbal (5 Jahre beim Restaurateur Völlrath). Am weitesten wurde der Preis des Festmahls brachte Restaurateur Lehmann die eingegangenen Glückwünsche der Brudervereine zur Verlesung und leitete auf den Galtwirtsverband und den hiesigen Ortsverein, während Restaurateur Dörlbal den nimmenden und aufsperrungsmäßig Gutwirte (Fr. Große hier) und Fr. Antonie Dörlbal ein herzliches Hoch ausbrachte. So verlief auch die diesjährige Feier zur allgemeinen Zufriedenheit und unter dem Feiern collegialen Einmüthigens. Der übliche Ball besloß das Fest.

In der gestrigen Sitzung des Ausschusses der Mitteldeutschen Provinzial-Bank ist die Geschäftsberichts, Magdeburg, ist der Vorschlag für das Geschäftsjahr 1913 vorgelegt worden. Es wurde beschlossen, der auf den 25. März 1914 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent, wie in den letzten 7 Jahren in Vorschlag zu bringen. Die Dividende beträgt pro Stück von Mk. 10 011 948,35 gegen W. 9 742 197,21 im Vorjahre auf.

Sterblichkeitsstatistik. Die in dem am 12. Februar herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats Dezember d. J. in den 378 deutschen Städten und Orten mit 15 000 Einwohnern zur Landesamtliche Meldung gelangte, sind im Folgenden enthalten, daß in dem genannten Monate von je 1000 Einwohnern aus Jahr berechnete, verstorbenen sind: weniger als 10,0 in 20; b. zwischen 10,0 und 15,0 in 182; c. zwischen 15,1 und 20,0 in 129; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 27; e. um 25,0 und 30,0 in 4 Orten und f. über 30,0 in 1 Stadt. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate die Stadt Hilden in der Rheinprovinz mit 4,5 und die höchste Ziffer die Stadt Neuruppin in der Provinz Brandenburg mit 31,7 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 verstorbenen im genannten Jahr berechnete im Monat Dezember u. S. verstorben und zwar: in Erfurt 10,7, Bitterfeld 10,8, Stendal 12,0, Weißenfels 12,1, Nordhausen 12,8, Merseburgerode 13,2, Wittenberg 13,4, Magdeburg 13,7, Mühlhausen i. Th. 13,7, Wittenberg 14,5, Eisenberg 14,8, Merseburg 14,8, GutsMuths 15,2, Salzungen 15,4, Aschersleben 15,4, Eisenberg 16,0, Halberstadt (ohne Eisenberg) 16,3, Zeitz 16,8, Halle 16,9 (ohne Oststrombe 13,4), Naumburg 16,9, Burg 17,9 und in Quersbüren 18,2 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Dezember d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebgeborenen in 5 Orten, dieselbe blieb unter einem Drittel verstorben in 105 Orten. In ganz Sachsen ist der Gesundheitszustand seit dem Vormonate unter der Geburtsbevölkerung jedoch nicht unter den Säuglingen, was verlässlicher zu haben.

Neuere Vorkommnisse befinden sich auf der 2. Beilage d. Bl.

x. Böhmen, 20. Febr. Hofnung läßt nicht zu Schwarz werden. Dieses alte Sprichwort, mit dem wohl doch in der Schwärze getrieben worden ist, scheint doch in der schwärzenen Bahn aufraue der Merseburg-Böden-Leipzig nicht am Worte zu sein. Augenblicklich ist in dieser Sache alles so still geworden, daß unsere Landleute sich nicht mehr mit der Wdt, nicht eines Bahnbauers für die kommenden nächsten Jahre rechnen. Rechts und links winken zwar hier und da noch einige Veranlassungen, aber Hoffnungen werden diese nicht mehr zu werden. Wir werden noch lange warten müssen, bis das Dampfrohr durch unsere Fluren bracht!

v. Mörbisch, 20. Febr. Bekanntlich ist unsere Gemeinde bisher fastlich von der ländlichen Nachbargemeinde Groß-Dölgitz verjagt worden und an die dortige Kirchgemeinde angegliedert worden, während die Schule zur Ortsaufsichtsbereich Sorburg gehört. Die verstorbenen Mitglieder wurden bisher auch dem Groß-Dölgitzer Friedhof zur Ruhe beisetzt. Am Mittwoch hat nun im Gemeindegasthof hier selbst eine Versammlung der Ortsbewohner stattgefunden, an welcher außer den beiden Geistlichen von Groß-Dölgitz und Sorburg auch der königliche Konviktsrat Caspar aus Magdeburg teilgenommen hat. Der Gemeindegastgeber wurde nach dem Vortrag des Berichtes über die Verhältnisse der ländlichen Anstalt bei der preussischen Nachbargemeinde Sorburg zu lauden. Bei der Diskussion stellte sich jedoch, wie vorauszuhaben war, heraus, daß die Mörbischer durch die langjährigen Beziehungen zur Gemeinde Groß-Dölgitz so fest, gerade auf ländlichen Gebiete, mit dieser verknüpft sind, daß sie vorläufig nicht davon denken können, sich der Groß-Dölgitz fiktisch zu trennen und dem benachbarten Sorburg anzuschließen. Die durch die Kirchgemeinde gegebene Anregung hatte demnach keinerlei Erfolg.

v. Käßlich, 20. Febr. Mehr wie in den vergangenen Jahren lagt man unter den Landwirten über das Auswintern der Saaten. Besonders der im Herbst etwas später gezeigte Weizen hat außerordentlich unter der mäßigen Witterung zu leiden. Bei näherer Untersuchung merkt man, daß die Wurzel infolge des Nachtfrosts abgeplatzt sind. Auch die Roggenhalbe zeigt manches gelbliche.

v. Günthersdorf, 20. Febr. In diesem Frühjahr werden auf der Leipzig-Merseburger Straße, sowohl auf der preussischen, wie auch auf der sächsischen Seite größere Straßen mit Asphaltpflaster aufgeführt. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange, teilweise auch schon beendet. Der Regenwetter ließ sich nicht zur Förderung erlauben. Immerhin wird die Begehaltnung froh sein, die Gehirnfürer vielerlei nicht weniger, wenn die vorgelebten Arbeiten auf der verkehrreichen Straße glänzend beendet sind.

8. März, 19. Febr. Der Zweigverein Lützen des „Evangelischen Bundes“ hält Ende des Jahres 1913 in seinen 40 Ortsgruppen mit 67 Gemeinden 500 Mitglieder, die für die Kasse des Vereins 799 Mark aufbrachten. Die Jahresrechnung ergibt einen Bestand von 4288 Mark, wovon 100 Mark dem „Evangelischen Hilfsfonds“ in Lützen überwiesen werden sollten.

8. März, 20. Febr. Zum Vorsitzenden des Vorstandes der Allgemeinen Deutschen Schulhilfe ist an Stelle des Reichsanwalts Schaffrath der Stadtbaumeister Lebens leitens des Vertriebsamtes Merseburg-Land bestellt worden.

Mücheln und Umgebung.

20. Februar.

Querfurt, 19. Febr. In der im „Sternsaal“ hier stattgefundenen Verammlung des landwirtschaftlichen Vereins Querfurt wurden für geleistete Dienste in der Landwirtschaft 10 Personen prämiert. In der nächsten Verammlung des landwirtschaftlichen Vereins Querfurt wird Herr Dr. Schmitt, Assistent des Veterinärärztlichen Instituts Halle a. S., Vortrag halten über „Die Maul- und Klauenseuche und ihre Bekämpfung unter Berücksichtigung des neuen Reichsviehsteuergesetzes“ und Kreiskommissar Schöber-Daueritz über „Die Bedeutung der öffentlichen Lebens- und Bakterienkultur für die Landwirtschaft“. Von einer Anzahl Vorlesungen, die dem Landwirt Frische in Steigra gebären haben haben die Spitzen abgelesen. Für Ermittlung des Täters abt der Befizer 20 Mk. Belohnung.

Wetterwarte.

18. Ab. am 21. Febr.: Etwas kälter, abwechselnd heiter und wolfig, vereinzelt Schneefälle. — 22. Febr.: Nach frohlichem und ziemlich heiterem Morgen allmählich trübe, etwas wärmer, heiter, windig.

Theater und Musik.

Stadttheater in Halle. Sonnabend einmalige Aufführung „Liana von Barnheim“. Söllerarten an der Tages- und Abendseite. Sonntag vormittag 11½ Uhr Matinee der literarischen Gesellschaft, zum 1. Male „Säulen und Geräude“ von Ernst Hartmann. „Barthel“. Das Repertoire der kommenden Woche lautet: Montag „Martha“, Dienstag „Säulen und Geräude“, Mittwoch nachmittags 11 Uhr „Barthel“ (bei aufgehobenen Abonnement). Donnerstag „Wie einst im Mai“. Freitag „Hamlet“. Sonntags „Der Wasserschmid“.

Luftschiffahrt.

Aufhebung des Flugverbots für Offiziere. Das infolge von Mängeln in der Flugordnung des Johannishaler Flugplatzes erlassene Flugverbot für Offiziere, über das wir berichtet haben, ist am Mittwoch aufgehoben worden, da der Deutsche Luftfahrtverband für Abstellung der Mängel Vorkehrungen getroffen hat.

In den großartigen jüngsten Hochleistungen deutscher Flieger wird aus Aufschichtertreue geliebert: Die Erträge der Langer, Janold und Helber in jüngster Zeit haben eine Bedeutung, die über den Wert der Leistung der Langer, Janold und Helber hinausgehen. Auch darin liegt noch nicht der volle Wert dieser Leistungen, daß es deutschen Fliegern gelungen ist, Hochleistungen im Fluglande dem ausländischen Konkurrenzfliegern abzurufen. Der wahre Wert dieser glänzenden Flüge beruht vielmehr darauf, daß das deutsche Prinzip der Flugleistung sich gegenwärtig den besten Prinzipien der Welt an die Seite stellen kann.

Die „schwere deutsche Maschine“ war lange, noch bis in die letzte Zeit hinein, ein Objekt des französischen Stoches, und auch in Deutschland selbst waren die Stimmen in der Überzahl, die behaupteten, die deutsche Flugtechnik sei auf einem Stufe, denn allein der Besitz der kleinen leichten Sportmaschinen ermöglichte den französischen Fliegern ihre Hochleistungen. Namentlich Schillers Unterbrechungsflieger Flug von Milbhausen nach Weichau ließ keinen Zweifel darüber mehr, daß die Unfähigkeit der deutschen Maschinen nur ein Märchen war. Die letzten Deutschen Langer und Janolds haben eindeutig bewiesen, daß die „schwere und unbefohlene deutsche Flugmaschine“, die viel Betriebsstoff mit sich führen kann, für große Überlandleistungen nicht nur ebenso gut, sondern noch weit besser brauchbar ist, als die kleine, leichte und wenig tragfähige französische Sportmaschine. Die militärischen Folgerungen aus dieser Tatsache liegen auf der Hand. Deutschland hat also im Fluglande jetzt den Platz an der Sonne gewonnen, und das deutsche Flugzeug erobert sich langsam aber stetig den Weltmarkt.

Johannishaler, 19. Febr. Gestern vormittag um 10 Uhr 17 Min. über den Flugplatz in Lützen ein erfolgreiches Höhenflug von 4300 Meter, womit er den bisherigen deutschen Höhenrekord schlug. Er landete kurz vor 12 Uhr.

Vermischtes.

Rindesmond, Frankfurta a. M., 19. Febr. Zwischen den Stationen Waltersbrück und Schlierbach wurde von einem Bahnmann in der Bahnstrecke ein Kind im Alter von etwa einem Jahre mit durchschnittener

Halbe aufgefunden, das noch Lebenszeichen von sich gab, aber nach kurzer Zeit verstarb. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Kind amellios aus dem Schnellzuge Hannover-Kassel-Frankfurt a. M. herausgerollert worden ist.

Zragisches Ende eines Stuttgarter Hochschullehrers. Die Zeitscheide seit Westmanns verstorbenen Professors an der Technischen Hochschule Stuttgart. Westmanns Wirtsgeld wurde in diesen Tagen aus dem Nachlaß gelandt. Aufeinander hat sich der Gelehrte in einem Anfälle von geistiger Störung in den Nachlaß geflüchtet.

Das Grab im Tiergarten. Als am Mittwoch früh ein Gärtner den Rosenarten im Berliner Tiergarten von dem gefallenen Laub reinigen wollte, fand er, von Kameraden begleitet, die Leiche eines etwa 20 Jahre alten, elegant gekleideten Mannes mit einer Schnur um den Kopf. Daneben lag der abgekochte Revolver. Der Verstorbenen hatte sich um Hilfe des Laubes von den Lammengeweiden selbst ein Grab zurechtgemacht und sich dann erschossen. Die Leiche wurde nach dem Schaugraße abgeführt.

Der künftige Mann der Welt ist, wie amerikanische Zeitungen berichten, ein indischer Mann, der in Indien geboren wurde und in dem den Indiern vererbten Reservat-Bezirk Glacier im westlichen Teile der Vereinigten Staaten. Er ist nachweisbar im Jahre 1818 geboren, mitbin jetzt 188 Jahre alt. Seit 70 Jahren ist er der Häuptling seiner Stammesgenossen in dem genannten Bezirke und wird von ihnen hoch verehrt. Die erste Frau, die er heiratete, war die Präsidentin der Vereinigten Staaten, damals Jefferson, im Westen wurde ein Versuch abgelehnt. Seine Stammesgenossen behaupten, der „Große Geist“ habe ihm eine Lebensdauer von 250 Jahren zugesagt. Und fast scheint es, als könne diese Prophezei des „Großen Geistes“ verwirklicht werden. Wahrscheinlich ist nämlich, daß der indische Mann, der vollständig gesund und sieht sich durchaus nicht müde oder lebensalt. Er hat in seinem Leben 8000 Büffel-Dolche erlegt, geht kändig auf die Jagd und seines Schützen Kugel trifft höher als die seine. In diesen Tagen weilt der alte Häuptling anlässlich einer Tier-Schau in Chicago, wo man ihm allerlei Ehrenbezeugungen zuteil werden ließ.

Die norwegische Gasversorgung. Die norwegische Stadt Chr. H. Lang und verläßt über eine Gasleitung, die in der ganzen Welt kaum ihr Seitenstück haben dürfte: sie ist ziemlich lang und verläuft zum größten Teil unter Wasser. Anders hat sie wegen des Baues der Stadt nicht angelegt werden können. Die Stadt ist nämlich in vier Teile geteilt, die im Norden sind durch den Meeresspiegel über einigen Fächern, die im Süden die Anlage des Gaswerks begannen. Es ist an der See gebaut und verfügt über eine Kompressionsstation für die Fernversorgung. Die Gasleitung hat nach den „Naturwissenschaften“ eine Länge von etwa 4 Kilometern; 2 Kilometer davon sind ohne Anbohrung und der Hauptteil der Gasleitung liegt unter See. Es versteht sich von selbst, daß an die Dichtung dieser Leitung hohe Anforderungen gestellt werden, damit kein Gas entweichen und kein Wasser eindringen kann. Die den Südbund durchquerende Leitung liegt mit ihrem tiefsten Punkte 20 Meter unter Wasser. Um diesem Grunde mußte die Linie geortet werden, daß das Gas beim Eintritt in die Röhre vollständig frei von feinsten Gasen und Bestandteilen ist. Metallbestandteile dürfen nicht vorkommen, ehe die Leitung ins Wasser tritt. Zur Herstellung der Leitung unter Wasser sind gewaltige Mannesmann-Röhren von 10 Meter Länge verwendet, die mit Rohrmuffen zusammengebauscht sind. Die Röhre wurden auf jedem Meer nach dem Strandproß gefeuert, und die Leitung einer Druck- und Dichtigkeitsprüfung unterworfen, ehe sie ins Wasser gebracht wurde. Wasser sind nicht die geringsten Störungen vorgekommen.

Die verfrachte Generalbank in Sollar. Aus Sollar wird gemeldet, daß die Generalbank in Sollar, die Generalbank mit einem ziemlich hohen Kapital betrag von 1000000 Kr. Die Kapitalgröße hat sich zu einer schweren wirtschaftlichen Schicksale für die gesamte Umgebung ausgebildet. Auch die landwirtschaftliche Konjunkturschwäche mußte bei dem Konturs annehmen. Zahlreiche Bewohner von Sollar, die den umliegenden Orten gehen schwere Verluste erlitten, die für die meisten den völligen wirtschaftlichen Ruin bedeuten.

Verhaftung einer Schmugglerbande. Wie aus Sella (Vorarlberg) gemeldet wird, ist die Zollbehörde neuerdings einem ansehlichen schon jahrelang bestehenden Schmugglerbande auf die Spur gekommen. Auf Schiffern und Waren sind noch Vorarbeiten. Der Inlandsverkehr des Sacharins wird in die Hunderttausende geschätzt. Die Verpadung war so raffiniert, daß selbst das geliebteste Auge keine Spur davon entdecken konnte. Die meisten beteiligten Schmuggler und Helfer sollen bereits verhaftet sein.

Gefährlicher Dolmetscher in Paris. In einem Pariser Gasthaus wurde die Leiche eines 31 Jahre alten Deutschen namens Otto Grob gefunden, der aus München kam. Es heißt, daß Grob einer polnischen Frau einen Brief übergeben sollte, doch konnte nicht festgestellt werden, ob er Selbstmord verübt hat oder ob er von einer unbekannten Person vergiftet worden ist.

Schwarze Roden in einem Krankenhaus. Im Allerheiligen-Hospital in Breslau ist ein Fall von schwarzen Roden festgestellt worden. Infolgedessen sind das Personal der Klinik und die Patienten, soweit es ihr Zustand zuließ, entfernt worden.

Ein Berliner Künstler als Schloßherr. In Bozen wurde die angeheiratete Baronin Estow-Ados unter dem Verdacht, mit ihrem Gatten große Vermögensverluste zu haben, verhaftet. Das Ehepaar kam im Jahre 1911 nach Mexiko und kaufte hier das Schloß Wensgenen für 300 000 Kronen, leitete jedoch eine Umgestaltung von 500 000 Kronen. Das Ehepaar lebte auf großem Fuße und brachte es fertig, schon nach kurzer Zeit den im Schloße verbleibenden Gütern größere Summen zu entnehmen. Ebenso nahm es bei Bozener Geschäftsleuten größere Beträge auf. Man vermutet, daß die jetzt flüchtige Schloßherrin von Wensgenen ein Berliner Künstler sei, nach dem die Behörden schon lange fahnden.

100 000 Mark zur Forderung der Arbeitslosen in Berlin. Die Stadtverordnetenversammlung in Berlin genehmigte nach kurzer Debatte einstimmig die Vorlage des Magistrats, dem 100 000 Mark zur Forderung von 100 000 Mark zur Verfügung zu

stellen, um den Arbeitslosen Berlins Beschäftigung zu geben. Außerdem wurden 500 Mk. für die durch das Hochwasser an der Elbe Beschädigten bewilligt.

Neueste Nachrichten.

Karlruhe, 20. Febr. Der Kaiser ist heute vormittag 9 Uhr 30 Min. von hier wieder abgereist. Das Geleit nach dem Bahnhof hatten ihm gegeben der Großherzog von Baden, Prinz Max von Baden, die Großherzogin Luise von Baden und Prinz Eugen von Schweden. Nachdem der Kaiser sich vor dem Großherzog verabschiedet hatte, setzte sich der Zug alsbald in Bewegung.

Frankreichs Steuerfrage.

Paris, 20. Febr. Der Kammerausschuß für Steuerfragen beschloß bei Beratung der geplanten Kapitalsteuer, auch eine besondere Kapitalsteuer einzuführen, die alle 10 000 Fr. überschreitenden Kapitalsummen treffen soll. Die Steuer, die ein für allemal zur Zeit des Zinsabzuges bezahlt würde, soll 1 Proz. für die Zinssumme bis zu 100 000 Fr. betragen und bis zu 5 Proz. für die Zinssumme von mehr als einer Million.

Rundgebung des Ministerrats.

Madrid, 20. Febr. Gestern abend fand ein Ministerrat statt, nach dessen Beendigung folgende Kundgebung erschien: Der Minister des Auswärtigen und Kabinetten von dem Meinungsaustrausch zwischen den Kabinetten in Paris und Madrid über das Statut von Tanger Mitteilung gemacht. Aus diesem geht hervor, daß Ende des Frühjahrs Vertreter Englands, Frankreichs und Spaniens über das Statut von Tanger sich verständigt haben. Das Statut ist das Ergebnis eines wechselseitigen Ausgleichs. Spanien war dabei vom Geiste der Freundschaft und Verschwiegenheit befeuert, der die engeren, freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder erfüllt. Nachträglich glaubte Frankreich einiges an den ausgearbeiteten Vorschlägen ändern zu müssen. Frankreich teilte den abgeänderten Entwurf zuerst England mit. Dieses machte, wo es ihm zweckmäßig erschien, Einwendungen. Nachdem sich die beiden Regierungen über den Text geeinigt hatten, teilte sie ihn in den letzten Tagen des November 1913 dem spanischen Ministerium der Auswärtigen mit. Die spanische Regierung bemerkt, daß die an dem ursprünglichen Text vorgenommenen Änderungen wichtig seien, ehe sie in einer an die Botschaft Englands und Frankreichs gerichteten Note, die in freundschaftlichen Ausdrücken gehalten war, wie sie den ausgezeichneten Beziehungen entsprechen, die Spanien mit den beiden Ländern verbindet, Vorstellungen auf Grund der Änderungen des Textes. Dies ist der augenblickliche Stand der Angelegenheit.

Ueberriffe revolutionärer Soldaten.

Paris, 20. Febr. Nach einer vom Ministerium der Auswärtigen aus Paris an Brüssel angegangenen Depesche wurden der dortige französische Botschaftsattaché Octave und ein anderer Franzose von Soldaten der revolutionären Partei auf der Straße angegriffen. Die holländische Regierung hat dem französischen Gesandten, der die Bestrafung der Schuldigen verlangte, ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Der Panamanal wird im Herbst für die Seifahrt freigegeben.

Washington, 20. Febr. Präsident Wilson erklärte gestern dem Kongress, daß schon im kommenden Herbst Schiffe den Panamanal durchfahren dürfen. Dies sei einer der Gründe für eine zeitliche Aufhebung der Kanäle, die amerikanischen Schiffen von den Kanalgebühren befreit.

Verurteilung eines Frauenarztes.

Danzig, 20. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Frauenarzt Lehn wegen Verleumdungen gegen § 218 des Strafgesetzbuchs zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die Strafe wurde mit freier Bewährung bewilligt, der zurecht eine Zuchthausstrafe in Brandenburg bewilligt, auf 5½ Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust festgesetzt.

Schwere Unglücksfälle.

Berlin, 20. Febr. Durch den Einsturz einer Holzbrücke in der Nähe des zentralen Bahnhofs Westliche wurden gestern zwei Arbeiter schwer verletzt. Beide hatten zwei Rippenwunden mit Beton über die protrudiert angelegte Holzbrücke geschossen. Wichtigtürte die Brücke in sich zusammen und die beiden Arbeiter fielen drei Schwereverletzungen hinunter. Auch beim Abbruch der Brücke wurden zwei Arbeiter mit der Aufstellung eines Hofes tertiär waren, folgte dieser um und begrub einen Arbeiter unter sich, der infolge eines Schlags starb.

Reklameteil.

PUCK
die neue Qualität -
32
Cigarette

In unser Handelsregister A Nr. 61 ist bei der Firma **Zh. Grote** in Merseburg folgendes eingetragen: Die Firma ist mit dem Geschäft auf die Aktiengesellschaft **Zh. Grote** übergegangen. Dementsprechend ist in das Handelsregister B unter Nr. 22 die Aktiengesellschaft **Zh. Grote** eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist: a) der Betrieb der Maschinenfabrikation; b) die Beteiligung in beliebiger Form an allen im Zusammenhang mit der Maschinenfabrikation liegenden, der Fabrikation zugehörigen oder sonstigen Unternehmen. Das Grundkapital beträgt 600.000 Mark, eingeteilt in 600 auf je 1000 Mark. Die Bestimmungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger. Die Verwaltung der Gesellschaft erfolgt durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeiger. Die Gründer der Gesellschaft sind:

1. der Fabrikbesitzer **Theodor Grote** zu Merseburg,
2. der Ingenieur **Walter Grote** zu Merseburg,
3. der Kaufmann **Alfred Meißner** zu Merseburg,
4. der Professor **Hermann Siefert** zu Halle a. S.,
5. die offene Handelsgesellschaft **H. F. Schumann** zu Halle a. S.

Die Gründer haben sämtliche Offizien übernommen. Alleiniges Vorstandsmitglied ist der Ingenieur **Richard Weber** zu Merseburg. Die Mitglieder des Aufsichtsrates sind: der Bankier **Karl Paul** zu Halle a. S., der Stadtrat **Paul Ehlers** zu Merseburg, der Fabrikbesitzer **Bernhard Herrlich** zu Merseburg, der Rechtsanwalt **Hilf Wolfgang Herzfeld** zu Halle a. S. Die mit der Anmeldung eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Revisoren können während der Dienststunden auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden, von dem Prüfungsbericht der Revisoren kann bei der Handelskammer Einsicht genommen werden.

Merseburg, den 18. Febr. 1914. **Königliches Amtsgericht, Abt. 4**

Bekanntmachung. Die Büchereifabrik aus dem hiesigen Krankenhaus auf die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 sollen versteigert werden. Termin hierzu wird auf **Mittwoch den 25. März d. J., vormittags 11 Uhr** im Ausschuss-Stimmungszimmer, Rathaus 1. Etage, anberaumt. Merseburg, den 17. Febr. 1914. **Die Krankenhaus-Deputation.**

Öffentliche Sitzung der Stadtverord.-Versammlung Montag den 23. Februar 1914 abends 8 Uhr im Kreisshaus. Tagesordnung: 1. Feststellung der Haushaltspläne; a) der Haupt- und Nebenerlöse der Stadt Merseburg; b) der Wirtinnen und Wirtinnen der hiesigen Beamten u. Lehrer. 2. Unterbringung von 2 Klassenklassen der Volksschule 1 im Grundstück Rathhaus 4 und Bewilligung von Mitteln hierfür. 3. Verlegung der hiesigen Wamschule. 4. Versicherung der freien Feuerwehr und der Wirtinnen gegen Unfall. Merseburg, den 19. Febr. 1914. **Der Stadtverord.-Vorsteher, H. H. H.**

Ich will aus der Paul Wittichschen Kaufsache einen Schulz auf Abnahme von 200 bis 300 Ztr. Eisenbitrol zum Preise von Mark 3,50 pro 100 kg abtreten und bitte Reflektanten, sich an mich zu wenden. **G. W. Gottmannshausen, Kaufmannslehre, Lübeck.**

Markt 24.000 habe ich auf **Ackerhypothek** anzuleihen. Offerten unter **V 1536** an die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft für die hiesige Stadt wird nach einer Bekanntmachung des Königl. Landratsamtes vom 11. Februar d. J. wie folgt vorgenommen und haben sich hierbei vorzustellen:

Montag den 9. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im **Zehringers Hofe** Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den **Wahlungsnummern A - G**;

Dienstag den 10. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im **Zehringers Hofe** Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den **Wahlungsnummern H - M**;

Mittwoch den 11. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im **Zehringers Hofe** Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den **Wahlungsnummern N - S**;

Donnerstag den 12. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im **Zehringers Hofe** Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den **Wahlungsnummern T - Z**.

Die Militärpflichtigen hiesiger Stadt, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeiten freisetzen, fordern wir hierdurch auf, zu der angegebenen Zeit und an dem angegebenen Orte mit **religionsgemäßen Körper- und reinem Hemd** pünktlich zu erscheinen.

Den Militärpflichtigen werden noch besondere Bestimmungen mitgeteilt zu geben, es bleibt jedoch auch diejenigen, welche einer solchen nicht erhalte, verpflichtet, sich pünktlich zu stellen. Wegen unentschiedener ausbleibender Militärpflichtige kommen die gesetzlichen Strafen in Anspruch. Unnachlässig zur Anwendung des Gesetzes ausstehende Beiträge auf Zurückstellung sind sofort an uns einzutreten.

Die Reflektanten haben mit dem Angehörigen, bei dem es auf die Beurteilung der Erwerbsfähigkeit ankommt, am 16. März d. J. nochmals vor der Gesekommision zu erscheinen, um über die angebrachte Reflektion zu verhandeln. Das Nichterhalten der Beteiligten ist ein Grund zur Verweigerung der Reflektion.

Merseburg, den 16. Februar 1914. **Der Magistrat.**

V. f. B.

Sonntag den 22. Februar er. von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr ab im Restaurant „Eigarten“

Fastnachts-Vergnügen.

Sonst geladene Gäste willkommen

Der Wiesenmarkt in Querfurt

ist um einen Tag früher verlegt und zwar auf Dienstag und Mittwoch nach Oftern. Der Viehmarkt findet wie bisher am Mittwoch nach Oftern statt. **Querfurt, den 17. Februar 1914. Der Magistrat.**

Umpress-Hüte

erbitte baldigst, da später nicht pünktlich geliefert werden kann.

J. Hagen, Eutenplan 9 II.

Leder-Handlung

Gebrüder Becker

degr. 1361. **Breite Strasse 4.** Tel. 423

Schleider- und Oberleder - Ausschnitt
Schäffelager.
Schuhmacher - Bedarfs - Artikel

10 Stück eingetauscht, meist noch jüngere

Bierde, darunter 2 selten schöne **Zuchtwürfen** (Fuchs und Brauner) 8-jährig, gibt preiswert ab. **Tel. 375. J. B.: H. Strehl, Lüben. Tel. 375.**



Möbelfabrik Fr. Naumann Nachf.

(Inh.: Otto Hering)

Halle a. S. 14 Rathausstr. 14.

Brautausstattungen. Vollständige Wohnungseinrichtungen in solider, vornehmer Ausführung und jeder Preislage.

Cinophon-Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend bis Dienstag.

Caumont-Woge. Aktuell. Die Geizige. Humoristisch. Conch Island der Sommeraufenthalts der N. W. Porter Natur Das Rad des Todes. Drama Die Hosen des Herrn Kandidaten. Zum Schluß.

Ein geprüftes Vaterherz.

Spannendes Drama in 2 Akten.

Im Schatten des Thrones.

Liebesdrama in 3 Akten.

Sonntag von 8 Uhr ab

Jugend-Vorstellung.

1 3 PS-Motor (440 Volt)

1 1 PS-Motor (440 Volt) für Gleichstrom sind zu verkaufen Gr. Sigm. 6

Wietz-Quittungs-Bücher

für mehrere Jahre ausreichend ausgeht billigste Buchdruckerei **Zh. Köhner** Merseburga. Elgunde.

M.-K.-V. „Jung-Deutschland“

in Merseburg.

Am Sonntag den 22. d. M., nachmittags 2 Uhr 30 Min am Kreisdenkmal vor d. in Gartenrestor. - Fäßerversammlung vom 9 Uhr 30 Min. stauoe

Allgem. Turn-Verein.

Männerriege Sonntag den 22. Febr. 1914 in der Turnhalle. Alte Fah.

Familien-Verein Bündorf.

Sonntag den 22. Februar, von abends 8 Uhr ab großer

Lumpen-Ball

mit Prämierung, wo u. freundlich einladen **Der Wirt A. Conrad, Der Vorstand.**

Männer Turn-Verein (E. V.)

Sonntag **Nachfeier** in Schöpsau im Gasthof zum Raben. D. selbst nachmittags u. abends **Lanz-Kränzchen.** Wiederholter sind mitzubringen.

Geschirrführer-Verein

hält Sonntag den 22. Februar, von nachmittags 3 Uhr sein

Lanzchen

und abends von 8 Uhr seinen

Käppel-Abend

im „Zehringers Hofe“ hierelbst ab - Hierzu lad t alle Freunde des Vereins ergeben ein **Der Vorstand.**

Schißli W. W. W.

Sonntag den 22. Februar d. J.

Lanzchen

im Gasthaus Menschau.

Verein ehem. 12. Husaren, Verein Jäger u. Schützen.

Unter

Couleur-Abend

findet Sonnabend den 21. d. M., von abends 8 Uhr an im Restaurant „Reichstänzer“ statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.



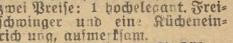
Achtung, Rößchen.

Das diesjährige **gr. Preisschießen** findet Sonntag abends 7 Uhr seinen Abschluß.

Von abends 8 Uhr an

Ball.

Wache besonders auf die ersten zwei Preise: 1 hochinteressante Freischwinger und ein höchstreichhaltiges, animierendes Schachspiel.



Cröllwitz.

Zum Saftnachtsfest Sonntag den 22. d. M., Dienstag den 24. d. M., von nachm. 3 Uhr an

Ball - Musik

wowu freundlich einladen. **Beiterte u. die Jugend.**

Abendorf.

Sonntag den 22. Febr. d. J. findet das

Vegetarierkränzchen

sch. Anklaß statt. **Der Vorstand.**

Creypau.

Sonntag den 22. Februar 1914

Großer Volks-Mastenball

wowu freundlich einladen. **2. Jde.**

Dörschitz.

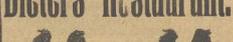
Sonntag den 22. Februar von abends 8 Uhr an

Bochbierfest

und Lanzberggängen, wowu freundlich einladen. **u. harnlich.**



Dieters Restaurant.

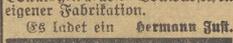


Sonntag u. Sonntag

festes

groß. Bochbierfest

der Saison mit musikalischer Unterhaltung, Podiumreden u. s. w. **Podiumreden eigener Fabrikation.** Es ladet ein **Hermann Faust.**



Tiefer Keller.

Bestes Einlad

ff. Bochbier

Sonntag abends

Spektakel.

Zweite Beilage.

Aus dem Verwaltungsbericht der Provinz Sachsen.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

Dem am 1. März d. J. in Merseburg zusammengetretenen 28. Landtag der Provinz Sachsen erstattet der Provinzialausschuß folgenden Bericht über die Rechnungsjahre 1911 und 1912, den wir hier in seinen wichtigsten Teilen wiedergeben in der Lage sind:

Allgemeines.

Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist den Weisheitsräthen für die Provinz Sachsen im Jahre 1912 ein großer Anlaß gegeben worden. Durch Stiftungen der Städte und Landkreise der Provinz sowie Privater sind aus diesem Anlaß weitere 126 700 Mtl. aufgebracht und der genannten Anlaß zu dem gleichen Zwecke zur Verfügung gestellt. Seiner Majestät ist in einer Glückwunschadresse, die von einer Deputation überreicht wurde, von den Stiftungen Meldung gemacht worden.

Anlaßlich der großen Herbstmänner 1912 fand die kaiserliche Festtafel für die Provinz Sachsen am 28. und die Paradedinier des IV. Armeekorps am 27. August 1912 im Ständehause zu Merseburg in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hohheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin und mehrerer Königlich-Prinzen statt.

Anlaßlich seiner Exzellenz des Wirklichen Geheimen Rats Grafen von Wartensleben-Ragden, der mit Rücksicht auf sein Lebensalter auf alleseitigen aufrichtigen Bedauern den Vorzug im Provinzialausschuß niedergelegt hat, hat der königliche Kammerherr v. v. Wilow-Dieskau nach vorausgegangener Wahl durch den XXVI. Provinziallandtag dieses Amt übernommen. Seine Verpflichtung und Einführung erfolgte am 20. Mai 1912 durch den Herrn Oberpräsidenten.

Für die ausgeschiedenen Mitglieder Exzellenz Graf von Wartensleben, königlicher Landrat und Major a. D. von der Schulenburg-Bekendorf und den verstorbenen königlichen Landrat Franz Wörft sind in den Provinzialausschuß eingetretten der königliche Landrat a. D. und Rittergutsbesitzer Freiherr von der Meden-Schoß, Landesrat und der königlichen Landräte Geheimregerungsrat Dr. jur. Klemm-Wühlhaußen i. H. und von Bismarck-Stendal.

Am 7. Mai 1913 wurde der stellvertretende Vorsitzende des Provinzialausschusses, Verwaltungsversteher Carl Heerz-Flüggeburg aus dieser Zeitstellung überführt. Schmerzhaft betrogen wir den Verlust dieses ausgezeichneten pflichttreuen Mitarbeiters, dessen Gedächtnis in der Provinz allseitig in hohen Ehren gehalten werden wird.

Die Landesdirektion verlor am 19. Juli durch den Tod den Landesbauamt Sachverständigen, an seine Stelle wählte der XXVI. Provinziallandtag den Landesbauamtschef Meber in Weisenfels, der sein neues Amt am 1. Oktober 1912 angetreten hat. Dem bisherigen Hilfsarbeiter des Landesdirektion Landesbauamtschef Claussen a. D. wird die Verwaltung des Landesbauamts-Geschäftes übertragen, während der Regierungsbauamtschef Dole als stellvertretender Landesbauamtschef und dem Provinzialbauamt als Hilfsarbeiter überwiehen wurde.

In den vom XXVI. Provinziallandtag neu geschaffenen beiden Landesassistentenstellen für den Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt sind der Gerichtsreferendar Dr. Scaube und der Regierungsassessor Dr. Wrede angestellt worden.

Der Provinzialausschuß hat im Jahre 1911 an acht Sitzungstagen über 234 Beratungsgegenstände und im Jahre 1912 an gleichfalls acht Sitzungstagen über 245 Beratungsgegenstände Beschluß gefaßt.

Der Gesundheitszustand der Provinz.

hat sich in den beiden Rechnungsjahren wieder vermehrt. Es wurden 60 000 Mtl. erworben für den Neubau der Landesversicherungsanstalt in Burg zum Preise von 178 500 Mtl., für die Landesversicherungsanstalt in Nordhausen zum Preise von 62 086 Mtl. und für die Landesversicherungsanstalt in Langensalza (Mühlengrundstück) zum Preise von 70 000 Mtl.

Die Finanzlage.

Die Provinz hat im Verwaltungsüberschüssen brachte das Rechnungsjahr 1911 = 391 334 Mtl. und das Rechnungsjahr 1912 = 151 265 Mtl. An Kapitalen besitzt die Provinz nach dem Stande am 31. März 1913 = 34 185 111 Mtl., davon in Papieren 15 500 697 Mtl. und an Darlehensforderungen 20 684 413 Mtl. Der Schuldenstand betrug am 31. März 1913 = 24 395 376 Mtl. (darunter 8 044 503 Mtl. für Kleinbahnanlagen), gegenüber 31. März 1911 mehr 4 503 371 Mtl.

Fürfolge für Geistesranke, Epileptische und Zwiolen.

Es befinden sich am 31. März 1911 = 5294 am 31. März 1912 = 5407 am 31. März 1913 = 5628 Geistesranke, Epileptische und Zwiolen in der Fürfolge des Provinzialverbandes. Der Reinzugang (nach Abzug der Abgänge) betrug demnach 1911 = 113 Kranke, 1912 = 221 Kranke.

Beschluß der einzelnen Anstalten wird berichtet:

Landesheilanstalt Altschiffenberg. Am Ende des Berichtsjahres betrug der Krankenbestand 1241 Personen (641 Männer und 600 Frauen). Der 1241 Personen Zustand war im allgemeinen befriedigend. Außer 29 Entlassungen an Tote kamen 12 Fälle von Typhus vor. Im Jahre 1911 starben (nach durchschnittlich 1212 verpflegten Geistesranke) 163, im Jahre 1912 (von 1237 Kranken) 186, im Durchschnitt also 142,5 %. In 78 Fällen war Tuberkulose die Todesursache. Im Rechnungsjahre 1911 und 19 Kranke als geheilt und 109 als gebessert, im Jahre 1912 23 Kranke als geheilt und 117 als gebessert entlassen worden. Das ergibt

im Durchschnitt beider Jahre 1,71 % Geheilte und 9,23 % Gebesserte. Jeder Kranke verzeuht jährlich durchschnittlich einen Kostenaufwand von 745 Mtl., wovon die Angehörigen oder Kreise auf 435 Mtl., die Provinz dagegen 310 Mtl. aufgebracht haben. — b. Landesheilanstalt Nietleben: In der Anstalt waren 869 Kranke (497 Männer, 372 Frauen) untergebracht, hiervon allein 27 %, die mit dem Strafgeleit in Konflikt geraten waren. In der Berichtsjahre fanden 102 Personen, das sind 5,80 %; 22 Todesfälle waren auf Tuberkulose zurückzuführen. 16 Kranke konnten als geheilt (0,91 %) 155 als gebessert (8,82 %) entlassen werden. Jeder Kranke kostete hier 814 Mtl. (416 und 398 Mtl.). — c. Landesheilanstalt Ullschirring: Der Krankenbestand betrug am 31. März 1913 = 1579 Personen (846 Männer und 733 Frauen) und zwar 583 Idioten, 501 Epileptische und 495 Geistesranke. 259 Personen befanden sich in einem Lebensalter von unter 14 Jahren. 58 Todesfälle waren zu verzeichnen, davon 76 infolge Augenerkrankung und 48 infolge Tuberkulose. Die Zahl der Tuberkuloseerkrankungen hat hier in letzter Zeit reichlich zugenommen. 86 Personen wurden als geheilt, 295 als nicht mehr anstaltsplatzbedürftig entlassen. Im Durchschnitt haben die Kosten eines Kranken für Kopf und Jahr 707,46 Mtl. betragen. In dem Berichtsjahre 1913 sind 371 Kranke. Die Anstalt hatte 621 Kranke (301 Männer und 320 Frauen) auf, davon 214 in Familienpflege. 8 Personen starben, 52 wurden als geheilt bzw. gebessert entlassen. Der Anstaltsplatzbedarf betrug 689,89 Mtl., der Familienplatzbedarf 488 Mtl. — e. Landesheilanstalt Pfaffroda: Die Besetzung beträgt 31. April Kranke. Die Anstalt kann auf im Frühjahr 1913 während der Benutzung genommen werden. f. Privat-Anstalten. In solchen Anstalten waren insgesamt 1113 Kranke untergebracht, die 647 925 Mtl. Kosten verzeuhten. — Einige Kranke befanden sich in der Agl. Universitätsklinik in Halle.

Die Fürsorge für Geistesranke, Epileptische und Zwiolen, ersforderte 1912 folgende Zuschüsse aus Mitteln der Provinz: Altschiffenberg 322 635 Mtl., Nietleben 326 024 Mtl., Ullschirring 424 987 Mtl., Verhagen 399 222 Mtl., Pfaffroda 85 633 Mtl., die Privat-Anstalten einschl. Klinik 240 160 Mtl., zusammen also im Jahre 1912 = 1 798 661 Mtl.

Merseburg und Umgegend.

20. Februar.

** Kalte Fähe und zeitliche Fähezeiten. Daß kalte Fähe die Tätigkeit des Gehirns nachteilig beeinflussen können, konnte auf dem ersten Bild abstrah erscheinen. Inzwischen hat Dr. Brandan in Wühlhaußen i. G. in zwei Fallbeispielen Beobachtungen an einer Anzahl mit fallen können dahintergehender Schüler angestellt, die den Einfluß des Lebens auf die zeitliche Fähezeit der Schüler klar erweisen. Viele von ihnen klagten, wie die „Ogynie“ darüber mittel, über eigenem Kopfe, häufige Kopfschmerzen, Schwerhörigkeit und Unlust zum Lernen. Auch das Unterbewußtsein derer, die aufstehen war herabgelassen. Die Ursachen des Unlustes, die durch kalte Fähe verursacht werden, haben Mangel im Gehirn zur Folge und führen so zu mangelhafter Ernährung dieses Organs. Es ist deshalb sehr zu empfehlen, Schritte zur Beseitigung des Lebens zu tun. Als bestes Mittel wird die Einreibung der Fähe mit einem Gemisch von wärriger Formalinlösung und Alkohol in gleichen Teilen empfohlen.

** Einen neuen Weg zur Heilung Unfallverletzter hat die Sektion 1 der Norddeutschen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft in Berlin eingeschlagen. Sie hat in der Nähe der Reichshauptstadt ein Gut erworben, um darauf Schwerverletzte oder infolge von Unfällen schwerkrank gemachte Unfallverletzte aufzunehmen. Hier sollen die Anwälte der Arbeit an leichte Gartenarbeit geübt werden und durch die gesunde Beschäftigung in frischer Luft sich überhaupt wieder an eine Tätigkeit gewöhnen. Für später ist die Anlegung einer besonderen Eigenbaukolonie für Unfallverletzte beabsichtigt, die sich mit ihrer Familie dort dauernd niederlassen und Gartenwirtschaft treiben können.

** Die Polizeiverkehrs-Automaten, die sich überall wo sie aufgestellt wurden, der Gunst des Publikums erfreuen, sind auch im letzten Jahre wieder beträchtlich vermehrt worden. Ende vorigen Jahres betrug im ganzen Reichsgebiet die Zahl der Automaten 1267. Abgesetzt wurden durch die Automaten insgesamt für 7 683 000 Mtl. Polizeiverkehrs. Die häufigste Benutzung zeigten die Automaten, die in der Bahnhofshalle in Hamburg aufgestellt waren, ferner in Hannover, Eisen-Hand, Düsseldorf, Leipzig, Dresden, Berlin, Götting und Dortmund.

Der Räumerei-Haushaltsplan der Stadt Merseburg.

der in diesen Tagen zur Einlösung ausliegt, schiebt in die nächste Woche mehr 40 000 Mtl. gegen das Vorjahr mehr 40 000 Mtl.

Unter den Einkünften im Vorjahre: Betriebsfonds 40 000 Mtl., aus dem Ergebnis der Rechnung im Vorjahre 20 000 Mtl. (38 000 Mtl. weniger), allgemeine Verwaltung 42 982 Mtl. (34 011 Mtl. weniger), aus dem Grundrententum 94 520 Mtl. (65 114 Mtl. mehr), von Wärtren 3980 Mtl., gemeinnützige Unternehmungen 70 950 Mtl., Kapitalverwaltung 3724 Mtl., Polizeiverwaltung 4187 Mtl. (1182 Mtl. mehr), Bauverwaltung 75 612 Mtl. (85 200 Mtl. mehr), Kommunikationswege und Anlagen 4788 Mtl. (1106 Mtl. weniger), direkte Steuern 542 218 Mtl. (51 985 Mtl. mehr), indirekte Steuern 40 020 Mtl. (30 779 Mtl. mehr).

Die Ausgaben betragen folgende Reiten: Betriebsfonds 40 000 Mtl., allgemeine Verwaltung 116 890 Mtl. (71 000 Mtl. weniger), Grundrententum 1176 Mtl., Kapitalverwaltung 4558 Mtl., Schuldenverwaltung 192 175 Mtl. (5697 Mtl. mehr), Polizeiverwaltung 57 440 Mtl. (7913 Mtl. mehr), Feuerlöschwesen 3024 Mtl. (360 Mtl. weniger), Schulwesen: a) Zahlung für das Vorseum 23 750 Mtl. (6880 Mtl. weniger), b) die Mittelklasse 46 700 Mtl.

(5550 Mtl. weniger), c) die ebang. Volksschulen 99 650 Mtl. (1850 Mtl. mehr), d) die katholische Volksschule 5515 Mtl., e) die laumännliche Fortbildungsschule 425 Mtl., f) die gewerbliche Fortbildungsschule 9787 Mtl. (1035 Mtl. mehr), g) die landwirtschaftliche Winterschule 150 Mtl., ferner Armenverwaltung 29 050 Mtl. (1870 Mtl. mehr), Krankenhaus 18 600 Mtl. (2820 Mtl. mehr), Bauverwaltung 98 966 Mtl. (39 461 Mtl. mehr), Kommunikationswege und Anlagen 15 839 Mtl., Straßenreinigung und Straßenbeleuchtung 32 109 Mtl. (13 852 Mtl. weniger), öffentliche Reichhaltigkeit 370 Mtl., gemeinnützige Bände 2796 Mtl. (1243 Mtl. mehr), Staats-, Provinzial- und Kreisabgaben 88 650 Mtl. (5200 Mtl. mehr), indirekte Steuern 3862 Mtl., insgesamt (zur Verfügung beider Stadtbehörden 10 000 Mtl., zur Verfügung des Magistrats 1500 Mtl., unvorbelebte Ausgaben 358 Mtl.) 11 858 Mtl.

Die Ausgaben erfordert gegenüber dem vorjährigen Haushaltsplan in erster Linie der Haushaltsplan für die Bauverwaltung. Es wird aber keineswegs neue Ausgaben, sondern Ausgaben, die bisher getrennt bei den einzelnen Positionen aufgeführt und in diesem Jahre zum ersten Male zusammengefaßt wurden. Dadurch hat selbstverständlich der Haushaltsplan der Bauverwaltung eine überraschende Zunahme zu verzeichnen, wodurch allerdings wieder die übrigen Positionen teilweise entlastet bzw. die sonst stetig aufwachsende Mehrausgabe verringert wurde. In den Haushaltsplan wurden alle Ausgaben für bauliche Arbeiten, Reparaturen und Instandhaltungen der öffentlichen Gebäude, Schulen, Krankenhäuser usw., sowie die Betriebe der Sanitation und Wasser- und Abwasseranlagen (Weise), Kläranlagen und Gas- und Wasserwerke (Weise), Kläranlagen und Gas- und Wasserwerke (Weise), Kläranlagen und Gas- und Wasserwerke (Weise) aufgenommen. Auch die Ausgaben für Pflanzungen fallen hierunter; es sind vorgesehen: 15 000 Mtl. für Neubestellung von Bürgergärten vor Neubauten, 7000 Mtl. für Unterhaltung der gepflanzten Straßen und Plätze und 3350 Mtl. für Unterhaltung der angepflanzten Straßen und Plätze. Die Straßenreinigung vornehmlich 17 500 Mtl. und Erweiterung der Sanitation 2000 Mtl. Schließlich erscheinen in dem Haushaltsplan der Bauverwaltung als zweite und letzte Rate für den Durchbruch der Brauhausstraße 5000 Mtl.

An den Mehrausgaben sind weiter mit geringeren Beträgen beteiligt die Stadtkämmerei, die Polizeiverwaltung, das Krankenhaus und die Kreis- und Staatsabgaben. Bei der Schuldenverwaltung sind in der Hauptsache die Anleihen hinzugekommen, die zum Umbau des Rathauses und der Verbreiterung der Dägnie sowie zur Herstellung des Rathausellers aufgenommen wurden; der Verzinsungsbetrag beträgt hierfür 4000 Mtl. Der Haushaltsplan der Polizeiverwaltung hat ebenfalls eine bedeutende Umänderung erfahren, worauf das Mehr zurückzuführen ist. Die Zunahme der Ausgaben für das Krankenhaus und die Erhöhung der Kreis- und Staatsabgaben dürfte in den heutigen Verhältnissen begründet liegen.

Diesen Mehrausgaben stehen nun Mindererinnahmen gegenüber, die in diesem Jahre besonders schwer ins Gewicht fallen. Der Überschuss aus dem Vorjahre hat sich außerordentlich stark verringert — um 38 000 Mtl. — und der sonst alljährliche Aufschuß aus der Stadtkämmerei — 20 000 Mtl. — mußte in diesem Jahre für den Räumereihaushaltsplan in Frage gestellt kommen, da ein großer Teil der Überschüsse dieses Instituts in diesem Jahre zur Erfüllung des staatlich vorgeschriebenen Reservefonds benutzt werden mußte. Also eine Mindererinnahme von 58 000 Mtl. Daß unter diesen Umständen der Haushaltsplan sehr wichtig und alle Ausgaben einschränkt werden mußten, bedarf daher wohl keiner weiteren Begründung.

Diesen erheblichen Ausfall in den Einnahmen stellt nur eine Mehreinnahme aus den Steuern von 55 000 Mtl. gegenüber. Zur Erhebung gelangen, wie bereits bemerkt, die gleichen Steuerarten wie im Vorjahre, nämlich 170 % Aufschlag auf Staatssteuern, 185 % Aufschlag auf Gemeindesteuern, 200 % der Grund- und Gebäudesteuer, (28 % des gemeinen Wertes) und 50 % Aufschlag auf Betriebssteuer. Das Staatseinkommensteuerverhältnis ist mit 210 000 Mtl. das Gebäudeeinkommensteuerverhältnis mit 24 100 Mtl. und das Grund- und Gebäudeeinkommensteuerverhältnis mit 69 000 Mtl. angesetzt worden. Die Steuern erfordern einen Aufschlag von insgesamt 186 957 Mtl. aus natürlichen Mitteln, gegen das Vorjahr 11 115 Mtl. weniger. Diese Verminderung wird in der Hauptsache durch die Erhöhung des Schulgelbes der Mittelklasse erzielt.

Die Schulden der Stadt betragen Ende März 1913 3 139 255 Mtl. Einzutreten sind im letzten Jahre 95 000 Mtl. für den Umbau des Rathauses und die Verbreiterung der Dägnie, 40 000 Mtl. für den Umbau des Rathausellers und 20 000 Mtl. Beteiligung an der Gesellschaft „Sachsenland“.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

20. Februar 1814.

Die Hauptarmee weicht zurück.

Nach der Aussage des Generals von Montreux bekannt geworden war, wurde im Hauptquartier beschloffen, von der Seine und Yonne nach Troyes zurückzuziehen. Die Stimmung der Hauptarmee über diese letztere Art von Kriegsführung wurde nun eine derartige, daß das Oberkommando eine bestimmende Erklärung erlassen mußte, es handle sich nicht darum, Einzelheiten zu vernehmen und mit Välicher anzukommen am 21. März vorzugehen. In diesem Falle ist freilich nicht, denn der Feldmarschall überdrückt auf diesem Tage bei Arelis die Arme.

21. Februar 1814.

Wälders Heer — Schwarzberger Gefangen.

Als an diesem Tage Wälders bei Merz eintraf, hatte er durch Veranziehung von Kräften und Remontierung seine Arme auf 58 000 Mann und 800 Geschütze gebracht. Man hätte nun glauben sollen, daß Schwarzberger, der mit seiner eigenen Arme und der Wälders' Armeen fast dreimal überlegen war, nicht zögern würde, sich mit Napoleon zu treffen. Die Gefangenenerfolge war Schwarzberger völlig nutzlos und zwar hatten

einige unglückliche Verichte aus dem Süden Frankreichs diese Stimmung bewirkt. So schreibt er am genannten Tage: Meine Lage ist äußerst traurig, ich bin wirklich bis zur Verzweiflung gefoltert. Nicht der Feind hat uns geschlagen, denn die Vorteile, die er erringen hat, sind von keinem militärischen Werte, aber die Umstände sind es, die die große Verlegenheit herbeiführen. Die vollkommenen Mangel an Speisevorräten, die aus diesem Berichte spricht, ließ diesen zuerst als eine bössartige Fälschung ansehen, indes ist der Brief als echt festgestellt.

Vermischtes.

* **Meuterei im Louvoiser Militärgesängnis.** Eine Revolte ist in der militärischen Etappenkaserne in Louvoise ausgebrochen, zu deren Beendigung eine Abteilung technischer Truppen aufgebracht werden mußte. Nach mißlungenen Nachforschungen hatte nämlich eine Anzahl Sträflinge sich in einem Schlaflaale so gut verbarrikadiert, daß die Soldaten nicht anwenden konnten, um die aus Bettfedern und Wollbällern errichteten Dornenriffe wegzuräumen. Der Besonnenheit des Führers der Soldaten ist es zu danken, daß schließlich die Festnahme der Meuterei ohne Verlußt von Menschenleben vollzogen werden konnte.

* **Bahnunfall.** Petersburg 19. Febr. Auf dem Bahnhof in Krasnojarsk (Gouvernement Altai) erschien kurz vor der Abfahrt eines Zuges ein Kraner, der aus einer psychiatrischen Klinik entflohen war,

stürzte sich auf einen Soldaten und tötete ihn durch einen Pfeilschuß auf den Kopf. Acht andere Pfeisende und vier Gendarmen, die sich dem Selbstmörder in den Weg stellten, wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

* **Er mordung amerikanischer Forschungsreisender.** Die Geographen Wilbur C. C. und William B. Bagge aus Chicago, die mit einigen Gefährten im Februar v. J. zur Erforschung der Quellen des Amazonasstromes in das Guayabamba-Gebiet aufgebrosen und seitdem verschollen waren, sind wie nach hier eingetroffenen Kabeltelegrammen nun zur traurigen Gewißheit geworden ist, von den Eingeborenen ermordet worden. Schon im September v. J. stellte der englische Forscher Kapitän Beasley an Ort und Stelle fest, daß sich die Waffen und Geräte der Expeditionsteilnehmer im Besitz der eingeborenen Indianer befinden. Jetzt stellt Beasley bei seiner Rückkehr aus Peru nach New York mit, er habe in den peruanischen Dschungeln Comers Skelett und die Überreste seiner Genossen aufgefunden.

* **Lieferungsschwand in der französischen Armee.** Die Militärverwaltung in Nancy hat festgestellt, daß in den Säerleichen für die Kavallerie der benachbarten Garnisonen seit längerer Zeit umfangreiche Lieferungen verfehlt wurden. Die Lieferanten hatten sich mit den Materialverwaltungen der Militärmagazine in unzulässiger Verbindung gesetzt und lieferten Guter von minderwertiger Qualität, der zum größten Teil mit Spreu vermischt war. Der Schwand wurde entdeckt, als mehrere Herde unter Schwächeerscheinungen erkrankten.

Berlin, 10. Februar.
Weizen Lot. incl. 186,00—189,00 Mk.
Roggen Lot. incl. 152,00 Mk.
Hafer fein 187,00—189,00 Mk., do. mittel 168,00 bis 169,00 Mk.
Weizen meh I Nr. 00 brutto 21,75—27,00 Mk.
Roggen meh I Nr. 0 und 1 18,70—21,00 Mk.
Gerste incl. leicht 142,00—146,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bohm 147,00—156,00 Mk., do. russische frei Wagen leicht 138,00—185,00 Mk.
Hauptnetzte netto ab Mühle exkl. Sad 10,00 bis 10,50 Mk.
Weizen feine groß netto exkl. Sad ab Mühle 10,90 bis 11,10 Mk., do. fein netto exkl. Sad ab Mühle 10,90 bis 11,10 Mk.

Schlachtmarkt.

Leipzig, 10. Febr. Bericht über den Schlachtmarkt auf dem rädtischen Viehboie zu Leipzig. Auftrieb: 818 Rinder, und zwar 32 Ochsen, 50 Bullen, 20 Kalben, 85 Kühe, 1 Ferkel; 789 Rälber, 157 Schafe, 1636 Schweine, zusammen 2770 Tiere (Weise für 50 kg in Mark). Schlachtgewicht: Ochsen, Dual.: I—88, II 83, IV 78, V—; Bullen, Dual.: I 80, II 84, III 82, IV 80, V—; Kalben und Kühe, Dual.: I—, II—, III—, IV 76 V 69; Ferkel (gering genährtes Jungvieh) Schweine, Dual.: I 64, II 64, III 62, IV 60, 60; Geburtsgewicht: Rälber, Dual.: I—, II 87, III 83, IV 87, V—; Schafe, Dual.: I 49, II 47, III—, IV—, V—. Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine langsam, Rälber mittelmächtig.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Freitag den 22. Februar (Schmied).

Es predigen:
Vorm. 10 1/2 Uhr: Sup. Bithorn.
Im Anschluß Beichte u. heiliges Abendmahl. Ferkel.
Nachmittags 5 Uhr: Diat. Butte.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abds. 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Schmerzhafte 1.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor Werber.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor Werber.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Niem.
Abds. 8 Uhr: Jünglingsverein. Pastor Werber.
Dienstag abends 8 Uhr Eogl. Mädchenschaft St. Maxim. (Schiedsgericht). N. N. Niem.
Donnerstag abends 8 Uhr: Pastor Voigt.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch abends 8 Uhr Eogl. Mädchenschaft St. Thomae im Warthaule.
Altenberg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Deltus.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Des Familienabends wegen findet der Mitternachtsessen am Dienstag statt (Unter-Altenberg 36).
Donnerstag nachmittags 4 Uhr Missionen in der Pfarrwohnung.
Vortagesdienst im Kirchspiel Epergan.
Zerzang. Vorm. 10 Uhr.
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl.
Kirchführer. Vorm. 8 Uhr.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 21. Febr. 1914 vormittags 11 Uhr werde ich im Gasthof „Zur Funkenburg“ 1 Kadenisch mit Kaffee, 1 gewöhnliches Badenregal, 2 zweifache Kleiderbügel, 1 Sofa, Tisch und 1 Vertikal öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Dietzer, Gerichtssozialbeizer in Merseburg.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 21. Februar d. J. vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthof „Gasthof“:
1 Sofa, 1 Regal mit 18 Bänden Meyers Lexikon, 6 Paar Herren- und 3 Paar Damenschuhstücke öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, Gerichtssozialbeizer in Merseburg, Gottfriedstr. 6.

Freundliche Wohnung.
1. St., 3—4 Zimm., Küche, Speisekammer und reichl. Zubehör, per 1. April zu vermieten. Näheres Neumarkt 39, im Laden.
Stube, Kammer und Küche an Leute ohne Kinder für 110 Mk. per 1. April zu vermieten. Neumarkt 39, im Laden.

Liebig's
Fleisch-Extrakt
Einmal gebraucht
Immer gebraucht!

Wohnung
für 800 Mk. zu vermieten, 1. April zu beziehen. Liebigstr. 9.
Per 1. Januar ist
ihöne Wohnung
mit Balkon, 1. Etage, 5 Zimmer, Kammer, Küche, Mädchenst. und reichl. Zubeh., in Gas, für Mk. 600 zu vermieten und zu beziehen. Lindenstraße 19, part.

Kleines Wohnhaus
mit verpacht. Nebengeb., Baustelle, größerer Hof u. Garten (Slobitzaner Straße 16) sofort zu verkaufen oder im ganzen zu vermieten. Grundfläche 1280 qm. Gute Geschäftslage. Näheres beim Eigentümer.
Baustädter Str. 27, 2 Et.

Weiteres kinderloses Ehepaar sucht sofort oder **Wohnung** 1. März, Näh Johannisstr. 12.
Möbl. Zimmer sofort od. 1. März zu beziehen. Sonnenstraße 31.
Einzel möbliertes Zimmer als Schlafstelle zu vermieten. Mägerstraße 3.
Freundl. Schlafstelle
zu vermieten. Delagrade 15, 2 Et.
1 Morgen Gartenland zu verpachten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Landgut,
88 Morgen groß, 1, 2, 3 Badenklasse, 14000 Mark Brandflasse, 10 km von Leipzig, aber preisw. Gebiet, sofort preiswert verkäuflich. Nur Selbstkäufer erfahren. Näheres durch Gottmannshausen & Rosenberg, Bankgeschäft, Bagen.
Mk. 36000
die mit juristischer Beratung, will ich wieder auf Hypothek ausleihen. Off. unt. W 4 an die Exped.
Unterhaltener Kinderwagen
billig zu verk. Galtische Str. 44

Gebr. Scheibe, Merseburg
Fennstr. 235 Schmale Str. 25 Fennstr. 235
Bewusstschlerer empfehlen ihr Möbelschlerer
Grosses Lager fertiger Möbel
Anfertigung
einzel. Möbel u. ganzer Ausstattungen
nach Zeichnungen
Polster-Möbel.
Särge in jeder Preislage.

Interessenten für gute, dancereiche Wertpapiere der Berliner Börse werden um Angabe ihrer Adresse gebeten. Offerten unter L V an die Exped. d. Bl. erb.

Guterhaltene Bettstelle und 2 Matratzen
billig zu verkaufen.
Große Ritterstraße 2, 1 Et.
Ein schwarzer Frühjahrsmantel ist zu verkaufen. Wo? zu erir in der Exped. d. Bl.

Ein Winort-Pahn
(von welchen die Wahl) ist billig zu verkaufen. Weize Mauer 8, ot.
Ein Zughund zu verkaufen. Oberbeuna 2.

Gelbe Dogge
abzuholen. Ober-Altenburg 20.
Schlacht-Raninchen lebend, 45 Wfa., zu verk. Breite Str. 5.
Bestaufe: Raninchen, 2 weisse pflücken, adt.
Mon. a 3 Mt. Jungtiere, a 75 Wfa. Weinberg 11, dt. r.

Rohfleisch
und **Wurst**
diese Woche extra fein.
Felix Wobius, Sieder Keller 1
Preussischer Adler.
Sonntag den 22. Februar, nachmittags und abends
Bodierfest
in den festlich decorierten Räumen. 7.
Für Unterhaltungs-Anst. ist gefordert. 6 Soff.
Sonntag früh von 8 Uhr an

Speckkuchen.
R. Baumann.
Wilhelmsburg.
Sonabend abend
Speckkuchen.

Rolands Restaurant.
Sonabend abend Salzknochen.
Dieters Restaurant.
Sonabend abend Salzknochen.
Gaale-Schlöbchen.
Sonabend abend Schlachtfest.
Früh vor 8 Uhr an Weisfisch. Frische Wurst auch außer dem Hause. 6. Sad.

Jung. Geschäftsmann, welcher über freie Zeit verfügt, sucht Nebenberdienst als Kassierer oder Revisor. Relation kann gestellt werden. Offert. erb. unt. H 528 a. d. Exped. d. Bl.
Jung. Mann, Mitte 20er Jahre, sucht Stellung sofort od. 1. März als Kassierer oder Hausburche. Offerten unter „Hausburche“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wäsche z. Ausbessern wird angen.
Wo? zu erir. in der Exped. d. Bl.

Guthe für meine Tochter u. Lande. 118 Jahre alt, 1. April
Stellung in Merseburg,
wo ich Roden erlernen kann. Familienverhältnisse günstig. Alles andere nach Uebereinkunft. Offerten unt. B T 18 an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger, nüchtern Mann wird als
Silfsarbeiter
und Papierarbeiter für unseren Papierfabrik gesucht. Anmeldungen schriftlich an den Papierfabrikmeister zu richten. Königsmühle Merseburg.

Tüchtige Erdbarbeiter
werden gesucht. Zu melden bei Baumunternehmung Seim & Niedeck, Waldendorfer Kottentweg.

Ginen Lebling
sucht Offern. Paul Sieger, Fleischermeister.

Wir suchen für unsere Klempner- und Installationsgeschäft
Lehring
per 1. April. G. O. Döbel & Co.

Lehrmädchen
steht am 1. April ein Spielmannshaus Wilhelm Köhler. Junge Mädchen werden als
Kochlernende
angen. Offizier-Kasino, Merseburg.

Guthe Köchin, Stuben- sowie ältere u. jüngere Mädchen für hier und auswärts; Personal als Band.
Frau Henriette Lehmann verm. Langendien, gemäßig. Stellenvermittlerin, Schmale Str. 18.

Ein nicht zu junges
Mädchen
zum 1. April gesucht. Schmale Straße 19 (Laden).
Ein kräftiges, zuverlässiges
Mädchen,
nicht unter 16 Jahren, wird zum 1. April gef. Hartmann Wundst.

Nicht zu junges
Dienstmädchen
sofort oder 1. März bei hohem Lohn gesucht. Gasse, Frankleben.
Odenst., faub, nicht z. jung.
Dienstmädchen
gesucht zum 1. April. Beugnisse abschreiben bitte zu senden an Frau Anna Schieme, Weihenfels a. S. Weinbstr. 22, II.

Aufwartung
für Mittwoch u. Sonnabend vormittags gesucht. Schmerzhafte 5, 1 Et.

Ein Motorradfahrer mit Kutschersitz auf dem Wege von Böhlen nach Merseburg verloren worden. Der erkrankte Fahrer wird gebeten, diese gegen Belohnung abzugeben bei
Stebhan Rund, Wurast. 13.

Schäferhund entlaufen.
Wiedererlöser erhält Belohnung. Rab. Herbold, Böhlen.
Dr. zu spät erh. Untro. I. postl. Jahre 22 d. n. p. Merseburg 2, 36 Uhr. I/II. Kl. W L 500.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 21. Februar 1914.

Der Kanzler und die Landwirtschaft.

Vor einigen Tagen fand in Berlin im Hotel Adlon das Festessen des Deutschen Landwirtschaftsrates statt. Es nahmen u. a. daran teil Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der frühere Regent von Braunschweig, Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück, Handelsminister Dr. Sydow, Finanzminister Dr. Lenke, Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer Niefer, Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Landwirtschaftsrates, Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Graf v. Schwerin-Löwitz, ergriff Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg das Wort und führte aus:

Gute Soheit! Meine Herren! Ich bitte um die Erlaubnis, dem Dank der Gäste, die der Deutsche Landwirtschaftsrat an dieser festlichen Tafel um sich versammelt hat, herzlichen Ausdruck zu geben. Ihr verehrter Herr Vorsitzender, der Graf v. Schwerin-Löwitz, hat uns von dem gegenwärtigen Stand der deutschen Landwirtschaft ein erfreuliches Bild gezeichnet. Wir alle, die wir den heimischen Boden bebauen, sind es zufrieden, daß die Zeiten vorüber sind, wo die Landwirtschaft kampf um ihren Platz, um die Anerkennung ihrer Bedeutung im nationalen Wirtschaftsleben Deutschlands zu kämpfen hatte. Die Besserung der Zeiten kann die Deutsche Landwirtschaft um so offener anerkennen, als sie dabei gewiß sein darf, daß darum die Regierung in ihrer Fürsorge für die Landwirtschaft nicht nachlassen wird. Im Gegenteil, der Erfolg der Maßregeln zur Förderung und zum Gedeihen der landwirtschaftlichen Arbeit bestärkt sie nur in dem Voratz, auf dem bewährten Wege weiterzuschreiten. (Beifälliger Beifall.) Nun hat uns aber der Graf v. Schwerin über den Kreis der landwirtschaftlichen Interessen hinausgeführt, auf das weitere politische Feld. Gute Ernte, ernste politische Zeiten! So schien mir die Gesamt-

zensur zu sein, die er dem abgelaufenen Jahre ausstellte. — Ich will nicht die Schwierigkeiten unserer inneren Zustände geringer darstellen, als sie sind. In einem, in dem Hauptpunkt, sind wir jedenfalls alle einig. Das ist der durch große Wahlerfolge gesteigerte Hochmut einer Partei, deren Bestrebungen darauf hinausgehen, die Fundamente des Reiches und unserer Monarchie zu unterhöhlen. Da gibt es kein Paktieren, sondern nur Kampf. (Beifall.) Ich nehme die entschiedenen, mutigen und siegbewußten Worte des Grafen Schwerin zum Pfande dafür, daß die deutschen Landwirte in diesem Kampfe immer in vorderster Reihe stehen werden. Und er hat recht, meine Herren, denn mit Mißmut, mit Verdrossenheit können wir in diesem Kampfe nicht siegen. Wir leben in einer Zeit der Unlust an dem Gang der innerpolitischen Geschäfte. Ich will mich, in Ihrem Kreis und als ein gern dankbar gekommener Gast, nicht schärfer ausdrücken. Draußen im Lande sind mir ja auch andere Töne entgegengeklungen. In solchen Zeitläuften pflegen wir Deutsche uns leider besonders Liebesvoll in unsere eigenen Schwächen zu vertiefen. Und so hat sich auch jetzt wieder, ebenso wie es bei schlechtem Wetter alte Leibes Schäden und auch schon vernarbte Wunden tun, die alte deutsche Nationalstünde des Partikularismus neu gemeldet. Die Ito in Parties ist zwar ein altes Institut, aber es vermag, wenn der Gegner massiert dasteht. Mit staatlicher Absonderung und Vereinzelnung legen wir nur die Kräfte, die wir gesammelt brauchen, in unfruchtbaren Gegensätzen fest. Hier, meine Herren, im Kreise des Deutschen Landwirtschaftsrats, das zeigen deutlich die sympathischen Ausführungen des Freiherrn von Cetto, die so lebhaften Anklang fanden, fragen wir jedenfalls nicht nach Stamm und Art. Hier arbeiten wir an gemeinsamen Aufgaben in dem Bewußtsein, damit staatserkaltende Arbeit für das ganze Reich zu tun. (Beifälliger Beifall.) In diesem Kreise wird es dann auch richtig verstanden werden, wenn ich frage: Sollen wir gegen die Ausartung demokratischer Einrichtungen, die die Schöpfer des Reiches

in der ausgesprochenen Absicht geschaffen haben, die partikularistischen Neigungen der deutschen Stämme niederzuhalten, sollen wir da Hilfe und Abwehr suchen in der Neubelebung ebensolcher partikularistischen Tendenzen? Erinnern wir uns doch an das, was uns in den letzten Jahrzehnten auch über die politischen Gegensätze hinweg einig und stark gemacht hat und uns auch in der Gegenwart einig und stark erhält und erhalten muß. Das ist die Arbeit, in der die Gesamtheit der wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation frei geworden ist und im Dienst jedes heimischen Fleißes wie weltumspannender Unternehmungen rastlos nach immer neuer Betätigung drängt. Dabei ist manches alte, manches Gute, manches Liebgewordene zerstört worden in der Hast und Intensivität unserer Entwicklung. Ich entinne mich, es mag ein Jahrzehnt her sein, von einem märkischen Landwirt gehört zu haben: Zuderrüben baue ich nicht. Dann ist es mit der alten Freude, mit dem alten Behagen des ländlichen Lebens vorbei. Der Mann mag vielleicht mit dieser Absage an die Intensivität nicht so unrecht gehabt haben, aber unser heutiges Leben zwingt uns in andere Bahnen. Wie viele neue Aufgaben jeder neue Tag jedem Beruf stellt, darüber brauche ich vor Ihnen nicht zu sprechen. Die gewaltigen Fortschritte der deutschen Landwirtschaft sind ein bereedtes Zeugnis dafür, mit neuen Erfindungen, mit neuen Entwicklungen, mit neuen Zuständen sich nicht abzufinden, sondern sie auszunutzen, sie zu meistern, das ist die uns täglich neu entstehende Aufgabe. Und der Geist solcher Arbeit, der auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens schaffend und neu aufbauend wirkt, der wird im Zusammenschluß aller besonnenen und von Staatsbewußtsein getragenen Elemente im ganzen Reich auch stark genug sein, um die Kräfte niederzuhalten, die in der ändernden Entwicklung unserer Zeit das Gefüge unseres staatlichen Baues nicht festigen und bessern, sondern lockern und niederreißen wollen. Graf Schwerin hat gut aetan zu erinnern, daß

der deutsche Reichstag im vorigen Jahre in starker Entschlußkraft die größte aller Wehrevorlagen zum Schutz des Deutschen Reiches bewilligt hat. Und, meine Herren, wenn Sie sich dem Ergebnis Ihrer eigenen Tätigkeit zuwenden: ein auf Teil bleibt Jahr für Jahr dem Segen oder Unsegen höherer Gewalten vorbehalten. Von dem übrigen, was als Ihre eigenste Leistung verbleibt, können auch Sie mit stolzer Befriedigung sagen: auch hier ist deutscher Fleiß, deutsches Wissen, auch hier die ewig frische Tüchtigkeit unseres Volkes. Daß das immer so bleiben möge, das ist unser aller Wunsch. Ich bitte Sie, erheben Sie Ihre Gläser und stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Die Deutsche Landwirtschaft und ihre Vertretung, der Deutsche Landwirtschaftsrat, sie leben hoch, hoch, hoch! (Lebhafter Beifall)

Eine Versuchsanstalt für Fütterungswesen

Für 800 Millionen Mark Futtermittel führt das Deutsche Reich jetzt schon in normalen Jahren ein, eine Summe, die zur Deckung des gesamten Fleisch- und Milchbedarfs der deutschen Bevölkerung auf 1 1/4 Milliarde Mark erhöht werden müßte. Um ein Bild dieser weitgehenden Abhängigkeit des inländischen Futtermittelmarktes vom Ausland zu geben, sei erwähnt, daß der Wert der gesamten inländischen Steinkohlenförderung sich bis 1906 unter dieser Summe von 1 1/4 Milliarden Mark gehalten, und sie erst in den letzten Jahren der Hochkonjunktur in der Eisenindustrie überschritten hat. Dieses große Abhängigkeitsverhältnis der inländischen Viehproduktion vom Ausland kann namentlich im Kriegsfall von schweren Folgen für unsere große Volkswirtschaft begleitet sein. Der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen, der sich die Sebung und Vermehrung der Viehhaltung zur besonderen Aufgabe gestellt hat, gibt sich seit Jahren die größte Mühe, das Interesse weiter Kreise für seine Bestrebungen zu wecken, die darauf abehen, die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Fleisch, Milch und Molkereierzeugnissen vom Ausland unabhängiger zu machen, und namentlich auch auf eine Verminderung des Zukaufs ausländischer Futtermittel hinzuwirken. Über diese Ziele des Landwirtschaftlichen Vereins und die für ihre Durchführung in Aussicht genommenen Maßnahmen sprach in Düsseldorf vor einer gut besuchten Versammlung, zu der auch viele Provinziallandtags-Abgeordnete erschienen waren, der Direktor der Bonner Versuchsanstalt des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Professor Dr. Neubauer. Er verlannte vor allem eine intensivere Versuchstätigkeit auf dem Gebiet des Fütterungswesens, wo Deutschland stark zurückgeblieben sei. Unter Hinweis auf die Eingangs erwähnten Reden verlangte er

die Gründung einer Versuchsanstalt, deren Hauptaufgabe es sein müsse, die Lücke auf dem Gebiet des Fütterungswesens auszufüllen. An Hand graphischer Darstellungen und Tabellen wies er nach, daß für die Errichtung einer solchen Anstalt nur die Rheinprovinz in Betracht kommen könne, die durch ihre enorme Viehhaltung am meisten auf den Ankauf von Futtermitteln angewiesen sei. Dann hob er hervor, daß die Arbeit einer solchen Versuchsanstalt gemeinnützig sei und nicht nur der Landwirtschaft, sondern der ganzen Bevölkerung in Stadt und Land, zugute komme, und schließlich meinte er, daß eine solche gemeinnützige Anstalt vor allen Dingen die bestehenden Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft immer weitere friedliche Berührungspunkte und gemeinsame Interessen gefunden würden. Der Plan einer Versuchsanstalt für Fütterungswesen sei eine solche Brücke, auf der sich Landwirtschaft und Industrie zur Förderung des Allgemeinwohls die Hände reichen könnten. Der Präsident des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Fühling, der die Versammlung leitete, unterstrich noch die Forderung des Redners, dessen Ausführungen starker Beifall folgte, und bemerkte, daß ein Kuratorium von Männern der Praxis die Tätigkeit der Anstalt überwachen solle. Das Kuratorium solle weiter einen Ausschuß bilden. Ferner solle eine Fütterungsberatungsstelle geschaffen werden. Die Beratungsstellen für Kleinviehzucht, die zunächst im Regierungsbezirk Düsseldorf errichtet würden, sollten später auf die andern Bezirke der Provinz ausgedehnt werden. Die Anstalt werde Kaiser Wilhelm-Stiftung zur Förderung der deutschen Viehzucht genannt werden. Die einmaligen Ausstattungskosten der geplanten Anstalt, die im Anschluß an die Versuchsanstalt Bonn errichtet werden sollte, sind auf etwa 350 000 Mark und die Betriebskosten auf 42 000 Mark veranschlagt. Auf Anregung aus der Versammlung wird im nächsten Jahr, gelegentlich der Ausstellung 1915 in Düsseldorf eine landwirtschaftliche Woche abgehalten werden.

Haftung für Tiere.

Über diese Frage ist schon viel geschrieben, aber trotzdem ist sie für jeden Landwirt und jeden sonstigen Tierhalter von so außerordentlicher Wichtigkeit, daß es lohnt, an der Hand gerichtlicher Entscheidungen sie einmal wieder zu erörtern. Nach § 833 B. G. B. ist für den durch ein Tier angerichteten Schaden der Tierhalter verantwortlich. Das ist aber nicht so zu verstehen, daß nun unter allen Umständen bei jedem Schaden der Tierhalter verantwortlich gemacht werden könnte. Im Gegenteil, der Tierhalter haftet nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen. Wer ist denn ein „Tierhalter“? Etwa ein Reiter, der sich

zu einem kurzen Spazierritt ein Pferd leiht? Gewiß nicht, vielmehr kann nur der als Tierhalter gelten, der ein Tier eine gewisse Dauer, also nicht nur vorübergehend im Besitz hat. Ein solcher Besitzer, Tierhalter, haftet aber nur, wenn der Schaden „durch“ das Tier angerichtet ist, d. h. wenn das Tier durch seine eigenmächtige Handlung schadet, nicht aber, wenn das Tier menschlichem Zwange gehorchend, lediglich ein Werkzeug in der Hand des Menschen ist. Beispiel: Ein Pferd geht durch und richtet Schaden an, einerlei, ob es selbst jemand tritt oder ob der Wagen, in dem das Tier eingeschnitten ist, jemand überfährt. Immer ist der Schaden durch das Pferd verursacht und der Halter dieses Pferdes ist haftbar. Wenn aber das Pferd, dem Reiter gehorchend und ordentlich in der Deichsel geht, jemand überfährt, so haftet der Reiter; er ist der Täter, durch ihn ist der Schaden verursacht, bei dem das Pferd nur sein Werkzeug ist. Wenn aber dieses letztere Pferd plötzlich aus dem Geschirre herauspringen und jemand treten würde, so würde wieder der Tierhalter haften, denn hier läge dann wieder eine freiwillige Handlung des Tieres vor. (Daß der Tierhalter, wenn er haften muß, sich an denjenigen halten kann, der das Tier schlecht geführt und dadurch das Tier zu ordnungswidrigem Verhalten veranlaßt hat — z. B. der Reiter hat die Pferde unangehörig ohne Aufsicht gelassen und nun sind sie durchgegangen —, bedarf nicht der Hervorhebung.) — In einem sehr interessanten Falle, der in letzter Instanz vom Reichsgericht entschieden ist, wurde der Tierhalter verurteilt, obgleich der Beschädigte mittätig geworden war. Ein Gespann war durchgegangen. Ein Vorübergehender war den Pferden in die Fügel gefallen, hierbei aber zu Boden gestürzt und von dem Wagen überfahren worden. Sturz und Verletzung standen in ursächlichem Zusammenhange mit dem Durchgehen der Pferde und dieser Zusammenhang wurde auch durch das selbständige Eingreifen der Verletzten nicht aufgehoben oder unterbrochen. „Srrig wäre auch die Annahme, daß die Verletzung durch den Wagen verursacht sei, vielmehr handelt es sich hier um ein selbständiges, willkürliches Tun der sich selbst überlassenen Tiere und ist nicht entscheidend, ob die Verletzung durch eine direkte Einwirkung des Tieres selbst oder durch einen vom Tiere in Bewegung gesetzten Gegenstand zugefügt ist. Der Tierhalter hat dem Mäher, der zur Abwendung der von Tieren drohenden Gefahr (obwohl aus freiem Willensentschlusse) tätig und hierbei verletzt wurde, für den Schaden einzustehen; solch schützendes Eingreifen ist als eine Folge der durch das Tier für die Allgemeinheit herbeigeführten Gefahren anzusehen.“ In einem andern Falle wurde der Eigentümer eines Pferdes haftbar gemacht, das durch seine Einwirkung ein fremdes Pferd zum Durchgehen gebracht

und dadurch dessen Verletzung herbeigeführt hatte, weil ein ununterbrochener ursächlicher Zusammenhang zwischen der Einwirkung seines Pferdes, dem Durchgehen und der Verletzung des fremden Pferdes bestand, d. h. es wurde festgestellt: Weil das erste Pferd durchgelaufen, ging auch das andere durch; dadurch, daß letzteres dieses tat, kam es zu Schaden. Somit bestand zwischen dem Ausgangspunkte der Klage, nämlich der Beschädigung und dem Verhalten des Pferdes des Beklagten der Zusammenhang von Wirkung und Ursache, der ja bei allen Schadensansprüchen regelmäßig gefordert werden muß.

Veränderungen der Milchzusammensetzung.

Wissenschaft und Erfahrung lehren, daß die Milchmenge sowie die Zusammensetzung der Milch je nach der Fütterung und dem Alter der Tiere, nach der Melkzeit, der Ausführung der Melkarbeit usw. mehr oder minder erhebliche Veränderungen aufweisen. Stark wasserhaltige Futtermittel, wie zum Beispiel Grünfütter und Kunkelrüben, liefern eine an Nährsubstanzen ärmere Milch als trockenes mehr konzentriertes Futter. Indessen ist der aus dem hohen Wassergehalte der Futtermittel hervorgehende geringere Gehalt der Milch nicht so beträchtlich, daß von erheblichen Veränderungen die Rede sein könnte. Weit mehr ist die Zusammensetzung der Milch durch die Menge der in der Nahrung enthaltenen Fettstoffe bedingt. Durch Versuche ist, so schreibt der „Westdeutsche Landwirt“, festgestellt worden, daß den Milchkühen gereichte Ölfuchen, die noch eine gewisse Menge Öl oder Fett besaßen, eine Steigerung der Futterverträge herbeiführten. Die Beobachtungen bezüglich der direkten Einwirkung der Ernährung auf die Beschaffenheit der Milch sind allerdings auch heute noch nicht zahlreich genug, um daraus allgemein gültige Reaktionen ableiten zu können, die uns in den Stand setzen würden, eine an Extrakt-, Fett- oder Käsestoffen beliebig reiche Milch zu gewinnen. Von nicht geringem Einfluß auf die Beschaffenheit der Milch ist das Alter des Tieres, von dem sie stammt. Junge Kühe, die erst einigemal gekalbt haben, liefern im allgemeinen eine an Extrakt weniger reiche Milch als ältere Tiere. Von nicht geringem Einfluß auf die Beschaffenheit der Milch ist das Alter des Tieres, von dem sie stammt. — Junge Kühe, die erst einigemal gekalbt haben, liefern im allgemeinen eine an Extrakt weniger reiche Milch als ältere Tiere. Bei einem gewissen Alter der Kühe jedoch nimmt der Gehalt der Milch allmählich ab. Ferner ist die Zusammensetzung der Milch verschieden, je nach der Zeit, welche nach dem Kalben verfließen ist. Die erste Milch ist bekanntlich sehr reich an Extrakt und dem Käsein analogen Sub-

stanzen; sie gerinnt, sobald sie erwärmt wird. Diese junge Milch (Kolostrum) ist vermöge ihrer reinigenden Eigenschaften hauptsächlich dazu bestimmt, auf die Darmtätigkeit und Darmentwicklung des neugeborenen Tieres einzuwirken. Nach Verlauf eines Monats hat sie den Charakter des Kolostrums völlig verloren. Der Nährstoffgehalt nimmt mehr und mehr zu, um darauf bis zu dem Zeitpunkte, mit welchem die Milchdrüsen versiegen, allmählich abzunehmen. Bedeutend sind diese Veränderungen indessen nicht.

Die Abendmilch hat nicht die gleiche Zusammensetzung wie die Morgenmilch, und die zuletzt ermilchene Milch ist fettreicher als die zuerst aus dem Euter tretende.

In bezug auf die Milchmenge sind die Licht- und Temperaturverhältnisse der Stallungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Bei trockener Hitze vermindert sich die Milchmenge, weil die Tiere dann eine übermäßige Hauttätigkeit entfalten müssen. Eine zu große Helle im Stalle bewirkt eine unruhige Sitz- und Herabewegung der Tiere, weil die Lichtstrahlen auf das Nervensystem anregend wirken. Infolgedessen geht ein Teil der Energie, der sonst zur Milchherzeugung hätte dienen können, unnütz verloren.

Wer die Milch direkt an den Verbraucher abgibt — und das ist durchweg die beste Verwertung — muß Sorge dafür tragen, daß seine Milch jederzeit eine möglichst gleichmäßige Beschaffenheit aufweist. Zur Abmelkwirtschaften ist es darum notwendig, einen so großen Behälter zu besitzen, daß er die Milch sämtlicher Kühe aufzunehmen vermag. Das Mischen der gesamten Milch ist auch einer guten Kontrolle durchaus dienlich. Es ist zu empfehlen, täglich oder doch in bestimmten Zwischenräumen eine Probe bezüglich der Dichtigkeit der Milch dem großen Behälter zu entnehmen. Auf diese Weise kann man sich auch über den Einfluß der einen oder anderen Ernährungsweise unterrichten sowie die Rechtfertigung des Stallpersonals prüfen. Es kommt ja immerhin vor, daß Milchfischer einen etwa infolge eigener Verschuldung fehlenden Teil der Milch durch Wasser ersetzen.

Mannigfaltiges.

Wie macht man ein Kaninchenhaus? Man stellt am besten nach der „Schweiz. Landw. Ztschr.“ kleine Einzelställe her von kastenartigem Aussehen, die eine Länge von 1 m haben und 50 cm breit und 50 cm hoch sind. Will man alle Tiere zusammen in einem größeren Raume unterbringen, dann müssen wenigstens die Muttertiere einen kleinen Einzelstall erhalten, welcher einen abgeschlossenen Mistraum bekommen muß. Solche Bretterkästen, deren zweckentsprechende innere Einrichtung auf Wunsch gegeben werden kann, können dann in passenden Räumen entweder in Reihen zu ebener Erde aufgestellt werden, oder man stellt sie in Stodwerken übereinander. Zur Anlage eines Häuschens verfährt man wie folgt: Am einfachsten wird der

Bau, wenn man die in den Raumberhältnissen gegebenen Einzelställe an der Außenkammer eines vorhandenen Gebäudes anordnet. Für die Stückzahl von 15 bis 20 macht man 9 Einzelstallungen in 3 Etagen, immer 3 Ställe nebeneinander. Den ganzen Bau macht man aus Holz; die unterste Reihe der Stallungen bekommt einen etwa 2 Zentimeter dicken Zementboden mit etwas Gefälle nach einem vor dem Häuschen der Länge nach hinlaufenden Urinsammelgraben. Dieser Boden der untersten Stallungen sei etwa 40–50 cm erhöht. Die Böden der zwei oberen Stockwerke bilde man aus Brettern, ebenfalls mit Neigung nach vorn, und benagele sie mit Zirkblech. Vor den drei Stallungen der beiden Stockwerke befindet sich wieder je eine Rinne aus Zirkblech, in die der Urin von den geeigneten Stallböden abfließen kann. Durch kleine Abfallrohre wird dann der Urin aus diesen Rinnen in den untersten Sammelgraben geleitet und von da ab fortgeführt. Die obersten Stallungen bekommen ein etwa 50 Zentimeter vorgelegtes Ziegeldach. Vorn werden die einzelnen Räume mit einem 2 cm weitausgehenden Drahtgesechleht verschlossen. Das Drahtgesechleht kann auf Holzrahmen befestigt sein, welche gleichzeitig die Stalltüren bilden, oder es können in festen Vorderwänden besondere Öffnungen angebracht sein. Einzelne dieser Abteilungen müssen einen Mistraum bekommen, indem man durch eine Zwischenwand eine kleine Kammer bildet. Auch wird es bequem sein, einzelne Hauptabteilungen durch ausziehbare Zwischenwände miteinander verbinden zu können, um größere Räume für Junge zu schaffen. Was die Lage eines solchen Häuschens anbelangt, so wird man dasselbe mit der offenen Seite nach Süden richten und an eine geschützte Stelle des Hofraumes bringen. Für gute Lüftung und trockene, reine Streu ist stets zu sorgen, da dies eine Hauptbedingung der Kaninchenzucht bedeutet.

Ruhe im Kaninchenstall! Hat man einen Tag nach dem Werfen das Nest untersucht, nachdem man vorher die Häfen geschickt am Rücken gepackt und aus dem Stalle herausgehoben — aber nicht herausgezerrt — hat, dann soll man späterhin Muttertier und Nest in Ruhe lassen! Warum aber soll man das Nest untersuchen? Nun, weil ja unter den kleinen Tieren manchmal auch zwei oder drei tot zur Welt kommen oder so jämmerlich schwach sind im Vergleiche zu den übrigen, daß sie bei der Abzug stets zu kurz kommen und daher bald eingehen müßten.

Je kälter der Stall, um so größere Mengen Futter sind zur Erhaltung der tierischen Wärme notwendig und desto geringer wird die Produktion an Fett, Milch, Fleisch usw. Dies zeigt, daß durch alle Ritze und Öffnungen eine Menge verlorenes Futter fortgeht. Die Beschaffung eines warmen, gesunden Stalles ist mehr wert, als eine Futterzulage, weil das Vieh, trotzdem es bei der Kälte mehr Futter aufnimmt, schlecht gedeiht. Die Beherzigung des alten Spruches: „Warmer Stall spart Futter“, ist dringend zu empfehlen.

Das Benagen und Besucken der Rippen beim Rindvieh hat seine Ursache im Futter, und zwar vorzugsweise im Mangel an Kochsalz, ferner im Mangel an phosphorsäurem Kalk, oder in abnormer Säuerung und andauernder Reizung der Verdauungsorgane. Oft sind wohl mehrere dieser Ursachen vereint. Namentlich sind hervorzuheben: 1. Futter von sauren, moorigen, torfigen Weisen; oder 2. von trockenem, humusarmem, hochgelegenen, schotterigen Boden; 3. hartstengeliges, nährstoffarmes Futter wie Alee, Winterstroh, insbesondere wenn vorausgehend eine leicht verdauliche Nahrung verabreicht wurde; 4. unregelmäßige Fütterung, daß viel, bald wenig und allerlei untereinander, z. B. in kleinen Wirtschaften allerlei Küchenabfälle, zusammengelesenes Futter usw.; 5. nährstoff- und kalzarme, aromatische Pflanzen wie in Gebirgsgegenden; 6. Unreinlichkeiten in Krippen und Stallungen. Zur Behebung des Uebels ist

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
In Abhängigkeit von dem Abgabebestand, bei Bestellung ins Ausland durch unsere Anstalten in
den Geld- und auf dem Gebiete des Fernverkehrs, durch die Post 120 Pf. unter 42 Pf.
beihilflich. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal aus dem Verlage des Verlegers
— Nachdruck anderer Originalarbeiten ist ohne unsere schriftliche Genehmigung
— Die Bildrechte vorbehalten. Druckverleger: Verleger des Merseburger

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtschaftl. u. handelsbel.
mit neuesten Marktnotizen

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung aus 1000
Anzeigen 10 Pf., zweite Beilage 25 Pf., auswärts 120 Pf.
20 Pf. im Verlaufe des Monats. — Bei fortgesetzter Werbung nach Vereinbarung
Werbung für Zeitungsbeilagen aus Liebesanzeigen für Hochzeiten aus 1000
beinhaltet 1000 Anzeigen für 2000 Pf. — Bei fortgesetzter Werbung
Anzeigen die über 9000 Zeilen umfassen werden für 1000 Pf.

Nr. 44.

Sonntagabend den 21. Februar 1914.

40. Jahrg.

Allerlei aus der Domänenverwaltung.

Le. Im Lande hat es allgemein einen günstigen
Eindruck gemacht, daß gerade die fortschrittliche
Volkspartei sich bei der Beratung des Domänenrats
für eine schnellere Aufteilung der Domänen eingesetzt
hat. Neben dem Abg. Hoff, der die pommerischen
Verhältnisse behandelte, war es Abg. D e l u s, der
einige traffe Fälle zur Sprache brachte, in denen die
Domänenverwaltung ein recht eigenartiges Verhalten
gegenüber den interessierten Städten bekundet hatte.
Das alte Stammesloß des Westiner Fürsten-
geschlechtes in der alten Saalestadt Westin dient jetzt
recht profanen Zwecken. In den Hallen, in denen
einmal ritterliches Treiben herrschte, haufen heute polni-
sche Arbeiter; ein Teil der Gebäude dient als
Schweinefalle. Das Schloß ist im übrigen gut er-
halten und würde sich bei einigen Umbauten sehr wohl
zu anderen Zwecken eignen. Dies glaubte auch die
Stadtverwaltung Westin vorzuschlagen zu sollen. Des-
halb bildete sich auf Anregung des Bürgermeisters
ein Komitee, an dessen Spitze der Oberpräsident und
andere hervorragende Persönlichkeiten der Provinz
standen. Man trug sich mit dem Plan, in der Burg
nach dem Erwerb vom Domänenrat ein Veteranen-
heim einzurichten. Etwa 418 000 Mk. waren in
kurzer Zeit gesammelt. Die eingeleiteten Verhand-
lungen nahmen guten Fortgang; der Minister zeigte
sich sehr entgegenkommend. Es wurde aber anders,
nachdem der Deutsche Kriegerausbruch, der eine Ver-
einbarung abgelehnt hatte, sich nach Aussage des Ministers
gegen das Projekt ausgesprochen hatte. Es war dies
für den Minister Grund genug, um die von ihm ge-
gebene Zusage zurückziehen. Durch die Regie-
rungsbehörde in Merseburg wurde die Rückgabe der
Gelder angeordnet. Damit war das Projekt ins
Wasser gefallen. Auf den Vorschlag des Abg. Delius
erklärte allerdings der Vertreter des Ministers, daß
man dem Projekt noch jetzt sehr sympathisch gegen-
überstehe. Er schloß sich aber darüber aus, weshalb
man denn feinerzeit die Genehmigung nicht erteilt
hatte. Abg. Delius hatte Recht als er meinte, es

Elbwiesen bezicht er etwa 20 000 Mk. jährlich, aus
größeren Flächen 2- bis 4000 Mk., und für 1128
Gektar, darunter etwa 100 Gektar Unland, hat er
27 000 Mk. Pacht zu zahlen. Die in ihrer Entwick-
lung gehinderte Kleinstadt Preetz will die Domäne
kaufen und teils besiedeln, teils aufteilen. Das
Geld ist vorhanden. Was tut die Regierung? Sie
erklärt die Besiedelung für unmöglich, weil die besten
Ländereien bereits der Elbe liegen und der Rest das
Unland enthält. Sondern, daß aber die Stadt
Preetz gerade das Unland mit erwerben will! Man
überlasse es doch der Stadt, hier zu sehen, wie sie
fertig wird! Die rührende Fiktion ging noch
weiter. Man lehnte auch deshalb ab, weil sonst die
dortige Gegend nicht genügend viel befähigte Männer
für die zahlreichen Ehrenposten des Domänenpächters
aufweisen würde. Kann man sich eine größere
Nichtachtung der kleinstädtischen Bevölkerung denken?
Ein weiterer Grund sollte der sein, daß in den beiden
Streifen Schwednitz und Wittenberg nur noch 10
Prozent Großgrundbesitz vorhanden seien und eine
weitere Verminderung nicht angebracht erscheine.
Das sagt man, obwohl in der Provinz Sachsen in
einigen Kreisen über 60 Proz. des Bodens sich in
den Händen der Großgrundbesitzer befindet, in einem
Kreise sogar 89 Proz. Nebenbei sind die Zahlen der
Regierung nicht einmal richtig. Auch sonst argumen-
tierte der Ministerialdirektor im Abgeordnetenhaus
mit abschätzigen Behauptungen. Die Bürgerchaft
der Stadt Preetz ist hierauf die Antwort nicht
läßlich geblieben. Eine Waisenvereinskommission legte
den härtesten Protest ein. Zu der von der empör-
ten Bürgerchaft eingereichten Petition wird das Ab-
geordnetenhaus nochmals Stellung nehmen müssen.
Die beiden hier angeführten Fälle lassen erkennen,
wie weit noch die Domänenverwaltung von einer
größtenteils inneren Kolonisation
entfernt ist. Von den Konservativen ist nicht zu
erwarten, daß sie der Regierung ein schnelles Tempo
anraten. Im Gegenteil, die um Oberbürger-
Kaufschau wollen überhaupt nichts von Domänen-
aufteilung wissen. Hier bleibt für die Liberalen, als
die einzig konsequenten Förderer der Bauernent-
lastung, noch viel zu tun übrig.

leute nicht billigen. Er hatte zwar — genau so wie natür-
lich auch die bürgerliche Elite — die unbedingte Not-
wendigkeit der Disziplin der Schulmannschaft hervorzu-
heben, aber andererseits betont, daß man das Vorgehen
des Polizeipräsidenten nicht weiter bedenken können; seine
Freunde hielten prinzipiell die Koalitionsfreiheit der
Schulleute für gegeben, und den Schulleuten würde ein
Staatsbürgerrecht genommen, das sie in den angebotenen
Vorzügen haben müssen. Jetzt aber nimmt das Zentrum
trotz dieser Erklärung gegen den fortschrittlichen Antrag.
Es ist dies um so charakteristischer, als der gemäßigtere
und nach Jahrzehnte verstandene Vorsitzende der Organisation
der Berliner Schulleute ein Anhänger der Zentrumspartei
war und das Zentrum sich auch sonst lebhaft gegen die
Verhinderung der Schulmannsvereinigungen gewandt hatte.
Die unbedingte Disziplinierung des Zentrums ist auch an die-
sem Beispiel wieder einmal deutlich zu erkennen.
Der Fall, zu dem namens der fortschrittlichen Volks-
partei heute noch der Abg. C a s e l in der Reichstags-
zeit des Verbots überzeugend darlegenden Worten ge-
sprochen hatte, zeigt wieder einmal deutlich, wie notwendig
eine Neugestaltung des Beamtenrechts ist, die ein fort-
schrittliches Parlament verlangt und auf die auch bereits der
Abg. Dr. W a h n i c k e in seiner Etatsrede am 9. Februar
mit Recht hingewiesen hatte.

Außer den Parteien der Rechten war es die Minister-
bank, die sich schloß, von den Berliner Polizeipräsidenten
stellte. Herr v. D a l l w i z war es, der in höchst eigener
Person ein Vorbild auf den ihm nachgeordneten Beamten-
lang, wie es in dieser überauswunderschicklichen und begehr-
ten wohl noch nie von einem preussischen Minister ge-
lungen worden ist. Wenn man bedenkt, daß Herr v. Jagow
mit seinem Eingriff in das Militärgerichtsverfahren von
Straßburg Eigenschaften entwickelt hat, die bei einem
preussischen Beamten höchst ungewöhnlich und in hohem
Grade adelswert sind und die der Regierung manche
Verlegenheit bereitet haben, so muß die ungewöhnliche
Verhöhnung des Herrn v. Jagow durch den Minister
als ein Vorzeichen bezeichnet werden, das eine tiefere
Bedeutung hat. Die Konservativen wollen offenbar Herr
v. Jagow als Mann mit starken Verneinungen anzusehen,
und Herr v. D a l l w i z leistet ihnen dabei bereitwillig Hilfe.
Er hat sich in ganz ausgesprochen in die Rolle hinein-
gelegt, den Konservativen ihre Wünsche von den Augen
abzulenken. Es erscheint bei den gegenwärtigen Zeit-
läufen gar nicht ausgeschlossen, daß Jagow tatsächlich der
kommende Mann ist. Für die neupreußische Entwicklung
wäre es allerdings im hohen Maße charakteristisch, wenn
ein solcher Mann emporsäte, dessen politische Seldens-
taten in völliger Übereinstimmung stehen mit der Tiefe
seines juristischen Wissens!

Für Verbesserung der Verkehrswege in Kamerun

trat der Gouverneur Chermatier in einer dieser
Tage von der Abteilung Westliche Sahara-Berlin der
Deutschen Kolonialgesellschaft nach Nikolaus einberufenen
Versammlung mit Nachdruck ein. Der Gouverneur be-
klagte die Rückständigkeit Kameruns bezüglich der mo-
dernen Verkehrswege, Kamerun, das an Gesamtfläche
Flächtig fast gleich komme, besitze an modernen Verkehrs-
wegen für den Nordbahn, etwas über 100 Km. Mittel-
landbahn und die kleine Schmalspurbahn der Westafri-
kanischen Pflanzungsgesellschaft „Victoria“, die lange Jahre
überhaupt die erste und einzige Eisenbahn Kameruns ge-
wesen sei. Hierzu kommen noch rund 4000 Km. Auto-
mobilstrecken im Süden. Neben entwickelte an Hand der
Karte keine Eisenbahnen zu sehen, die er eingehend
erläuterte. Mit den Vorarbeiten sei bereits begonnen.
Diese bemängeln sich augenblicklich in zwei Richtungen.
Eine von West nach Ost, die zweite von Süd nach
Nord. Beide gehen aus von dem großen Hafenbecken
Douala, dem besten natürlichen Hafen an der Westküste
des tropischen Afrika. Verläßt wird, die Nord-Südlinie
einmünden oder von dieser abzuweichen zu lassen. Anfangs
bestand die Absicht, die Länder am oberen Senegal und
Tschadsee von der Nordbahn aus zu erreichen. Die Fort-
setzung dieser Linie würde aber wohl nicht weiter als bis
in die Ebene von Bamum geführt werden können, da sie
dort auf erhebliche Schwierigkeiten stößt. Auch würde
die Nordbahn durchzuweisen, deren Entwicklungsmöglich-
keit bedenklich genannt werden müßte. Es soll deshalb ver-
sucht werden, bei dem Vorbringen nach Norden diese
Schwierigkeiten zu umgehen. Gegenüber dieser beiden
projektierten Hauptlinien ließe die Regierung lieber ge-
winnen, ihre früheren Verkehrspläne für die Erschließung
des Südens einzuwickeln zurückzustellen. Hier sollen vor-
tänzig Automobilstraßen errichtet werden. Der Gouverneur
schließung der herrlichen und fruchtbarsten Hochlande Kame-
runs für die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie im
Gefolge haben werden. Zunächst würde eine Baumwoll-
eigenbarentulter, die in den Anfängen schon vorzanden
des Südens im allegrößten Maßstabe entstehen müssen und
höchstlich dazu beitragen, die halbe Welt für die Welt-
land jährlich für Baumwolle aus dem Ausland abzu-
wickeln zu verringern. Dann würde der große Viehreichum
der nördlichen Länder, der bisher zum größten Teil in die

Jagows Schutztruppe.

Le. Im preussischen Abgeordnetenhaus kam am
Donnerstag nach bewegter Debatte, die durch einen Schluss-
antrag der Konservativen wieder einmal gewaltsam be-
endet wurde, der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei,
der sich gegen das Verbot der Vereinigung der Berliner
Schulleute richtete, zur Abstimmung, und siehe da, er
wurde gegen die alleinigen Stimmen der Rechten abge-
lehnt. Nicht nur die Konservativen, sondern auch die
Nationalliberalen und sogar das Zentrum stimmten da-
gegen. Durch Zurück von den Vätern der Fortschrittler
wurde das eigentümliche Verhalten des Zentrums ge-
wöhnlich festgehalten.

Die Stellungnahme der Konservativen zu der Frage,
ob die Schulleute einen harmlosen Verein zur Pflege des
Patriotismus, der Kameradschaftlichkeit und der beruf-
lichen Interessen organisieren dürfen oder nicht, war nicht
weiter übertrifft. Sie lehnten natürlich ab und fragten
nicht viel danach, ob bei dem Verbot ein Verstoß gegen die
Bestimmungen oder zum mindesten gegen den Geist des
Reichsvereinigungsgebiets vorgekommen ist. Der militärische
Drill der Schulleute ist für sie die Hauptsache, daß diese
Männer auch Staatsbürgerrechte haben wie andere, ist
ihnen gleichgültig. Am Tage vorher hatte freilich eine
Versammlung der Militäranwärter stattgefunden, in der
auch eine Reihe von Konservativen dieselben Angelegen-
heiten war, von denen einige in schönen Worten für die
Rechte der Beamten aus dem Militäranstande eintraten,
diese Leute als das Rückgrat der Verwaltung bezeichneten
und sich überhaupt nicht genug tun konnten in dem Lobe
und der Anerkennung der Tüchtigkeit der Militäranwärter
und in ihrem Verlangen, ihnen ihre Lage zu er-
leichtern. Und heute nun stimmten dieselben Konser-
vativen, diese „Freunde“ der Militäranwärter und damit
der aus diesem Stande hervorgegangenen Schulleute,
gegen das bishere Versammlungsrecht, das diese Be-
amten sich zueignen wollten! Das Vorwissen ist charak-
teristisch dafür, wie wenig bei den Konservativen Worte
und Taten im Einklang miteinander stehen.

Das Zentrum ist in der Frage direkt ungenau.
Nach der Abgeordnete Einz hatte bei der Generaldebatte
zum Etat des Ministers des Innern ausdrücklich erklärt,
er könne das Verhalten des Polizeipräsidenten in der
Sache des Verbots der Vereinigung der Berliner Schutz-



Wichtiges Dokument, das in diesem Verhältnis.
Nachverhältnis. Aus 300 Morgen der allerersten